

lüssen

Abwässer in die Flüssen für das Gedeihen der... wurden bereits anlie... rknubaus bei Passau... send Permuscheln mit... amelt und 50 Kilom... neu angesiedelt, wo... et weiter entwickeln

chen Landwirtschaften man bereits Ueberl... en natürlichen Perlen... hen Muschelbänke... iche Perlenzucht erho... übwasser-Perlen der... e haben im Gegensatz... er-Perlen eine farbig... fläche, beide Arten ab... je Zeit des Wachstums... insam. So vergehen... zur Bildung einer Perle... 15-50 Jahre. Durch... nen sie ihren Glanz... er verlieren und schließ... n, aber dieser Prozeß... erte.

ficht man von der... te an vier bis sechs... Unter tausenden von... man oft nur eine ein... s man ersieht, wech... fangen es ist, diesen... r Natur nachzuzügel... arlenzüchtung, die schon... n in China bekannt... ich dem 1. Weltkrieg... Kokichi Mikimoto im... iert wurde, veranlaßt... g durch Einoperieren... rlmutterkerns in die... Erfolge wurden auch... njektion einer kleinen

tzten Jahren seines... 1724, nicht nur die... e, sachliche Art der... nden, die den englisch... ukunft erst möglich ma... lern er wandte dabei... unliche Verwandlung... ren er selbst in seinen... politischen Schriften das... gen anzunehmen verm... n Ansichten - die oft... waren - er ausdrückte... nahm er auch in den... seines siebenten Lebens... kürlich den Standpunkt... Stil seines Crusoe an... e Grundlage er durch... idium damals vorlieg... ichte gewonnen hatte... ifelhaften anderen Gesch... : Moll Flanders, die die... irne, oder Oberst Jack... „Glückliche Maitresse“... moiren eines Kavalliers... r nicht nur in eine unerf... lt hinaus oder in die G... dem auch in die Ges... blicken wußte. Er hat... den ersten englischen... an geschrieben, sondern... i englischen historischen... harte Gelehrte haben sich... er scheinbaren Tatsächl... „Journal of the Plague Year... lassen, einem Tagebuch... 1665, in dem der Autor... alt gewesen war -... sich übrigens Albert Cam... t gezeigt hat, als er „Die

wir nach einer weiter... is unserer Zeit, so ko... foe einen weniger w... George Orwell sehen, d... in ebenso scharfsichtiger... nglischen Lebens, besond... „Tour thro' England and... ein ebenso lebhafter... sayist wie Orwell, über... die meisten seiner Nachfol... Geschichtenerzähler, der... rsten Worten seines „Rob... an so unwiderstehlich... schlägt wie der alte Sem... zeitsgast in Coleridges bew... le.

Künstliche Zähne

entofix hält sie fester!
bildet ein weiches, schütz... lt Zahnprothesen so viel feste... und behaglicher, so daß... r Zuversicht essen, lachen... sprechen kann, in vielen... equem wie mit natürlichen... tofix vermindert die stano... e Fallens, Wackelns und... er Prothese und verhört... en des Gaumens. Dentofix... alisch, ver... ert auch übel... h. Nur 37 Franken. Wichtig... g und Pflege ihrer Prothese... weckmäßig durch das hochw... tofixin - Gebissreinigungspul... keken und Drogerien erhält

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Boretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 92

St. Vith, Donnerstag, den 4. August 1960

6. Jahrgang

Katangafrage spitzt sich zu Hammarskjöld: UNO-Truppen rücken am Samstag in Katanga ein

Tschombe: Wir werden schiessen Haltung der belgischen Regierung

LEOPOLDVILLE. Am Mittwoch morgen gab der UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld eine Erklärung ab, die sich wie folgt zusammenfassen läßt: UNO-Einheiten werden ab diesem Samstag in Katanga einziehen. Die belgischen Truppen ziehen sich auf ihre alten Stützpunkte zurück. Der stellvertretende Generalsekretär, Dr. Ralph Bunche, wird am Freitag nach Elisabethville fliegen, um mit der dortigen Regierung über das Einrücken der UNO-Truppen zu verhandeln.

falls die Anarchie, welche zur Zeit die anderen Teile des Kongos verwüstet, auf den Katanga ausdehnen würde. Es steht der belgischen Regierung nicht zu, Stellung zu nehmen, da sie immer erklärt hat, daß die kongolesischen Angelegenheiten durch die Kongolesen selbst geregelt werden müssen. Belgien respektiert zwar, wie immer, die Resolutionen des Sicherheitsrates, insbesondere die des 14. und des 21. Juli 1960. Die Regierung glaubt jedoch, ihre Befugnisse nicht zu überschreiten, wenn sie die sehr ernste Aufmerksamkeit aller auf die Notwendigkeit hinzieht, die sowieso schon erdrückende Aufgabe der UNO nicht noch durch improvisierte Maßnahmen zu erschweren.

Eine ausländische Presseagentur meldete am Mittwoch morgen, die Besetzung Katangas durch UNO-Einheiten geschehe mit Zustimmung der belgischen Regierung. Dies steht im Widerspruch mit einer längeren, am Dienstag von Außenminister Wigny anlässlich einer improvisierten Pressekonferenz abgegebenen Erklärung. Wigny betonte, die Haltung der belgischen Regierung bezüglich der Katangafrage habe sich niemals geändert. Belgische Truppen seien auf Wunsch der dortigen Regierung dort eingedrückt, um, wie anderswo, die Sicherheit der Menschen zu gewährleisten. Sie lehnen jegliche Einmischung in innere Angelegenheiten ab, jedoch ist die belgische Regierung gezwungen, den Tatsachen Rechnung zu tragen. Die erste dieser Tatsachen ist, daß in diesem Gebiet Ordnung herrscht und alle an der Arbeit sind. Die zweite, daß die Katanga-Regierung die Unabhängigkeit dieser Provinz proklamiert hat, gleichzeitig aber die Bildung eines Föderalstaates vorschlägt. Die dritte Tatsache ist, daß zahlreiche europäische Techniker, welche die wirtschaftliche Tätigkeit aufrecht erhalten, und damit dem Großteil der Bevölkerung das tägliche Brot sichern, sehr beunruhigt sind und sich entschlossen haben, den Katanga zu verlassen.

Frankreich gegen Abtrennung Katangas

PARIS. Nach den anfangs der Woche in Paris stattgehabten Gesprächen zwischen Außenminister Wigny und seinem französischen Kollegen Couve de Murville wird in beiden Hauptstädten offizielles Schweigen bewahrt. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll sich der französische Außenminister gegen eine Abtrennung Katangas ausgesprochen haben. Die Gesprächspartner seien schließlich übereingekommen, eine Annäherung zwischen Tschombe und Lumumba zu befürworten, welche durch Vermittlung der Vereinten Nationen herbeigeführt werden könnte. Grundlage einer solchen Annäherung sei die Schaffung eines gesamt-kongolesischen Föderalstaates, in dem jedoch die einzelnen Bundesstaaten eine gewisse Freiheit erhalten würden.

Rückkehr der ersten belg. Truppen aus dem Kongo

BRUESSEL. Am Mittwoch morgen landeten zwei Flugzeuge der belgischen Luftwaffe mit den ersten aus dem Kongo zurückkehrenden Truppen auf dem Flugplatz Saventhem. Es handelt sich um Reservisten des 5. Fallschirmjägerbataillons. Auf dem für das Publikum gesperrten Flugplatz schritt König Baudouin die Front der heimgekehrten Soldaten ab, welche noch am selben Tage in ihre Garnisonstadt gebracht und dort demobilisiert wurden. Nach dem Empfang auf dem Flugplatz wurden die Truppen zur Place Quetelet gebracht, von wo aus sie zur Kasernenstrasse Albert marschierten. Auf dem Wege dorthin, wo sie von einer dichten Menge stürmisch begrüßt wurden, defilierten sie vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten.

Bisher 2 bis 2,5 Milliarden Tresorvorschüsse

BRUESSEL. Nach einem am Dienstag morgen stattgehabten Ministerrat unter dem Vorsitz von Erminister Eyskens bestätigte Minister Scheyven, daß die kongolesische Regierung eine Erhöhung der seitens der Zentralbank gewährten Tresorvorschüsse um 500 Millionen Fr. beantragt hat. Zur Zeit belaufen sich diese Vorschüsse auf 2 bis 2,5 Milliarden Fr.

Die UNO-Kräfte im Kongo

Die Truppen der Vereinten Nationen in Kongo haben gegenwärtig folgende Stärke:
Äthiopiener: 1900 Mann, Ghaneser 2400, Guineer 740, Irländer 680, Liberianer 225, Marokkaner 2500, Schweden 620, Tunesier 2200, Malier 435.
Argentinien und Brasilien haben der UNO zehn Flugzeugbesatzungen zur Verfügung gestellt, Norwegen und Dänemark je 30, Jugoslawien acht, Drei indische Besatzungen werden erwartet.

300 Tote bei Stammesfehden?

Bei einer regelrechten Schlacht zwischen den Lulus und Balabas im Osten der Provinz Kasai, wo sich eines der bedeutendsten Diamantenfelder befindet, soll es vor zwei Tagen bis dreihundert Tote gegeben haben. Ein europäischer Zeuge berichtet weiter, daß die belgischen Fallschirmjäger diese Gegend jetzt fast vollständig geräumt haben, die nunmehr von den UNO-Truppen kontrolliert wird. In der Hauptstadt der Provinz Luluburg, wo vor zehn Tagen blutige Zwischenfälle stattgefunden haben, herrscht jetzt Ruhe.

Belgien liefert Nahrungsmittel

Ein belgisches Frachter traf mit 200 Tonnen Trockenfisch und 2.000 Tonnen Reis an Bord im Hafen von Matadi ein. Es handelt sich um ein Geschenk der belgischen Regierung an die Republik Kongo.

Noch 30.000 Weiße im Kongo

BRUESSEL. Noch 30.000 bis 35.000 Weiße lebten heute noch im Kongo, berichtete Gesundheitsminister Meyers. Vor der Unabhängigkeit der Republik gab es im Kongo 115.157 Weiße, von denen 82.736 Belgier waren. Vom 9. bis zum 28. Juli wurden 34.484 Personen mit dem Flugzeug und 10.000 mit Schiffen heimgeschickt.

Nach der Unterredung de Gaulle-Adenauer Neuer Paris-Besuch Mac Millans?

LONDON. Im britischen Außenministerium besitzt man keine Information über einen eventuellen neuen Besuch des britischen Regierungschefs MacMillan in Paris. Man sagt, der Premierminister habe sich im März zu einer Aussprache mit General de Gaulle nach Paris begeben und später während der gescheiterten Gipfelkonferenz erneut Paris besucht. Mit Rücksicht auf das Treffen de Gaulle-Adenauer, dem eine Serie Beratungen zwischen den verschiedenen Staatsmännern der europäischen Länder folgen sollen, sei auch ein neues Treffen zwischen dem französischen Staatspräsidenten und dem Premierminister im Bereich des Möglichen. Nach Auffassung gewisser politischer Beobachter würden die neuen Besprechungen dem Ziele dienen, einen engen Kontakt zwischen den europäischen Ländern herzustellen, insbesondere in der Zeit des „Interregnums“ in den Vereinigten Staaten. Sollte es zu einem neuen Besuch Mac Millans in Paris kommen, so würde darin der Wunsch der Regierungen der europäischen Gemeinschaft zum Ausdruck kommen Großbritannien zu ihren Be-

Erste Reaktionen auf die Erklärung von Mister „H“ Tschombe spricht von Aggression

ELISABETHVILLE. Katangas Erminister Tschombe hat am Mittwoch morgen sofort seine Stellungnahme zu der Ankündigung, daß UNO - Truppen am Samstag in Katanga einmarschieren werden definiert. Er wiederholte, daß der Katanga dies als „Aggression“ ansehen werde. Wenn auch die Katangesischen Truppen nicht zuerst schießen würden, so müßten sich die UNO - Streitkräfte doch mit Gewalt einen Weg bahnen. Die Reaktion der im Katanga befindlichen Europäer ist ungünstig. Sie be-

fürchten, daß im Katanga ähnliche Unruhen und Kämpfe ausbrechen werden, wie im Kasai, wo es bei Kämpfen zwischen feindlichen Stämmen zahlreiche (man spricht von 100) Tote gegeben hat. In Brüssel weist man in Regierungskreisen darauf hin, daß durch das Einrücken der UNO - Truppen in Katanga die bereits bestehenden Schwierigkeiten noch vergrößert werden. Es bestehe die Gefahr, daß die dort verbleibenden Belgier das Land verlassen. Die Regierung will Hammarskjöld raten, sich mit Ministerpräsident Tschombe in Verbindung zu setzen. Wenn Katanga auch nicht als unabhängiger Staat anerkannt werde, so habe Tschombe doch die tatsächliche Regierungsgewalt inne.

UdSSR gegen die Einberufung der UNO- Abrüstungskommission

UNO - NEW YORK. „Die Sowjetregierung betrachtet eine Tagung des Abrüstungsausschusses der Vereinten Nationen als unweckmäßig und erhebt Bedenken gegen ihre Einberufung“, heißt es in einem Schreiben der sowjetischen Uno - Delegation an Padillo Nervo, der an der Spitze des Abrüstungsausschusses steht. Die Vereinigten Staaten hatten ihre Einberufung für Anfang August vorgeschlagen und Padillo Nervo hatte den 15. August für den Beginn ihrer Tätigkeit empfohlen.

Sturm auf Wahllokale in Südkorea

SEOUL. 322 Südkoreaner, die ihrer Unzufriedenheit mit dem Wahlsieg der Demokratischen Partei durch Demonstrationen, Verbrennung von Stimmzetteln und Sturm auf Wahllokale Ausdruck verliehen hatten, sind seit Freitag, dem Tag der Parlamentswahl, verhaftet worden. Gestern wandten Truppen Tränengas an, um 300 Demonstranten zu zerstreuen, die ein Wahllokal in Namwon südlich Seoul aufbrachen und 45 Urnen mit den Stimmzetteln verbrannten. Am Sonntagabend gingen in Sam Tschun po 300 km südlich Seoul, 5.000 Demonstranten gegen eine Polizeistation vor und forderten die Festnahme der gewählten Kandidaten der überraschend siegreichen Partei des gestützten Präsidenten Syngman Rhee mit der Begründung, sie hätten Stimmen gekauft. Die Polizei nahm 100 der Umhelfer fest. Der Zentralausschuß beschloß gestern, in 13 der 233 Wahlbezirke die Parlamentswahlen am 13. August wiederholen zu lassen. In zwölf dieser Bezirke sind Stimmzettel verbrannt worden.

Moskau meldet Verhaftung eines amerikanischen Spions

MOSKAU. Zu den bereits von der sowjetischen Regierung den USA vorgeworfenen Spionagefällen, die Moskau reichlich Anlaß zu anti-amerikanischer Propaganda geboten haben, und deren ersten Christusdow dazu verleitet, die Pariser Gipfelkonferenz zu torpedieren (Affäre U2), fügt die amtliche Tagesschau nunmehr einen dritten hinzu. Sie meldet, daß ein in Diensten der ameri-

kanischen Nachrichtendienste stehender Spion namens Slawnow verhaftet wurde. Der Spion sei verhaftet worden, als er versuchte die persische Grenze zu überschreiten. Man habe bei ihm Geheimdokumente gefunden, die er seinen amerikanischen Auftraggebern übermitteln sollte, sowie sowjetischen Staatsbürgern gestohlene persönliche Papiere. Weiter heißt es in der Meldung, Slawnow sei in den westdeutschen „Spionageschulen“ in Lumburg und Füssen auf seine Aufgabe vorbereitet worden. Slawnow sollte, nach Angabe der Sowjets, Einzelheiten über geheime sowjetische Verteidigungsrichtungen, industrielle Anlage und insbesondere die Lage der Abschrampen für interkontinentale Raketen ausforschen. Zudem sollte er mit „kriminellen“ Elementen in der Sowjetunion in Verbindung treten, diese in den Spionagering aufnehmen und zur Verteilung von antisowjetischen Flugblättern schulen. Hierzu habe er einen größeren Betrag sowjetischen Geldes bei sich geführt.

Antisemit Zind im Hafen von Neapel verhaftet

NEAPEL. Der ehemalige Offenburger antisemitische Studienrat Joseph Ludwig Zind wurde im Hafen von Neapel verhaftet, als er sich nach Tripolis einschiffen wollte, wo er nach seiner Flucht aus Deutschland Professor der Zoologie an der Universität geworden war. Zinds Anwesenheit in Neapel wurde von der „In-“ der napolitanen Polizei gemeldet worden. Gegen Zind liegt ein deutscher Haftbefehl vor. Die Bundesrepublik hat einen Auslieferungsantrag gestellt.

Die Flüchtlingsdramas und die Stimmung in Belgien

Der Brüsseler Flughafen Zaventem ist zu einer tragischen Sätte menschlichen Elends geworden, seitdem die weiße Bevölkerung aus dem Kongo unter dem Zwang der Ereignisse in panischer Angst die Flucht ergreift. Über 25.000 Flüchtlinge, mehr als ein Viertel der weißen Gesamtbevölkerung im Kongo, sind bereits in Brüssel eingetroffen, und diese niedergeschlagenen, getretenen, erschöpften Menschen bieten ein jammervolles Bild.

Nach der gesamten Flotte der belgischen Fluggesellschaft SABENA mit knapp fünfzig Maschinen wurde auf Wunsch der belgischen Regierung für die große Rettungsaktion eingesetzt. Ferner betätigten sich die holländische Luftfluggesellschaft KLM, die deutsche Luftfluggesellschaft Air France, die Südamerikanische Luftfluggesellschaft, während auch die amerikanische Luftmacht in Wiesbaden Transportflugzeuge nach Afrika schickte. Auf diese Weise entstand eine mächtige Luftbrücke zur Rettung von Menschenleben.

Daneben entstanden Rettungslinien aus dem für die Europäer zur Hölle gewordenen Kongo nach portugiesisch Angola und Salisbury in Rhodesien. Die Piloten taten aufopferungsvoll oft 36 Stunden nacheinander Dienst, denn die außergewöhnliche Situation erforderte außergewöhnliche Anstrengungen. Zur gleichen Zeit überquerten unaufhörlich Fähren mit Flüchtlingen beladen den Kongostrom von Leopoldville nach dem rettenden Ufer von Brazzaville, der Hauptstadt der anderen Kongo-Republik, die ehemals eine französische Kolonie gewesen war.

Unvorstellbar tragisch ist der Anblick des Flüchtlingsstroms, der sich direkt oder auf Umwegen aus vielen Teilen des Kongo nach Belgien ergießt. Zum größten Teil handelt es sich um Frauen und Kinder, die Hals über Kopf die Flucht ergriffen. Die Kinder haben manchmal nur das Pyjama an, in dem sie gerade geschlafen hatten. Die Frauen bilden ängstlich und besorgt um sich. Herzzerrenden Szenen spielen sich beim Wiedersehen mit Bekannten, Freunden und Familienangehörigen ab.

Tausende Menschen begeben sich in diesen aufregenden Tagen zum Brüsseler Flughafen, um zu sehen, ob sich vielleicht unter den Flüchtlingen auch ihre Verwandten und Freunde befinden. Immer wieder ist man erschüttert durch den Anblick schluchzender, zitternder Frauen und weinender Kinder. Ab und zu hört man anti-kongolese Ausrufe aus der herbeigeströmten Menge. Die wenigen Männer, die sich unter den ersten Flüchtlingen befanden, hatten in Matadi, in Madimba, in Leopoldville oder in anderen Orten des Kongo schreckliche Stunden erlebt, die Angst und die Spannung waren auf ihren Gesichtern noch deutlich zu lesen. Sie kamen in Tropenkleidung mit kurzer, weißer Hose die Flugzeugtreppe herunter.

Wie verängstigt diese, die vor einem plötzlichen und unauffaltbaren Waldbrand flüchteten, so erscheinen die Menschen, die nach grauenhaften Erlebnissen zum ersten Male wieder den Boden der Heimat betreten. Sie hatten sich keine Zeit gegönnt, auch nur das Allernotwendigste mitzunehmen. Auf dem Flugplatz herrscht eine mit Spannung geladene Atmosphäre, in der immer wieder Funken sprühen, die für die Situation bezeichnend sind, in welcher sich das belgische Mutterland jetzt befindet. Verbitterung und Zorn gegen jene, die für die entstandene Lage verantwortlich gemacht werden, und tiefes Mitgefühl für die Opfer sind die hervorstechenden Merkmale.

Hier und dort fängt man kurze Aeusserungen der unglücklichen Flüchtlinge auf: „Das hatten wir nie erwartet.“ — „Die Regierung hätte dies vorhersehen müssen, wir haben immer zueinander gesagt, daß ein Chaos entstehen würde.“ — „Die Bevölkerung beteiligt sich nicht an

den Grausamkeiten, es sind nur die Soldaten.“

„Wir kehren nie wieder zurück“, erklärten die meisten Frauen, und sie fügten hinzu: „Wenn man einmal die wahn sinnigen Augen der Kongolese auf sich gerichtet sah, dann will man nie mehr in diesem Lande leben.“ Dies sind nur einige Aussprüche zutiefst erniedrigter Menschen, die aus bitterem Herzen und einem noch angstvoll verzerrten Mund kamen.

Da ist die Geschichte einer Kloster Schwester, die zum Franziskanerorden der afrikanischen Mission gehört. Sie erzählt, wie ihre Gruppe von 27 Nonnen eine Woche unvorstellbarer Schrecken erlebte, bevor einige die Flucht aus dem Kongo gelang. Sie wurden gepeinigt und mißhandelt, mit anderen weißen Frauen wie Vieh in Frachtwagen geladen und schließlich ins Gefängnis geworfen. Dort erschienen dann meuternde Soldaten, die stockbetrunken waren.

Tag und Nacht rollen die vollgepackten Maschinen auf dem Brüsseler Flughafen ein. Zwischen den Kongoflügen ist es unheimlich still auf der Plattform und auf den Startbahnen. Nervöser Betrieb herrscht nur in der einen Ecke des Flugplatzes, wo die Frauen und Kinder von Helfern des Roten Kreuzes die erste liebevolle Betreuung genießen.

Wie benommen sitzen die Menschen auf den Bänken des Aufnahmestützpunktes, wo sie zum ersten Male nach vielen banges Tagen zur Ruhe kommen und unter Tränen von ihren Erlebnissen und ihren großen Ängsten erzählen. Eine Frau aus Antwerpen, die 9 Jahre in Leopoldville gewohnt hatte, streichelt ihre erschreckten Kinder und sagt: „Daß ich mein Haus und meinen ganzen Besitz verloren habe ist nicht so schlimm, wenn nur mein Mann herüberkommen kann.“ Tränen strömen der Frau über die Wangen. In dem kleinen Warteraum des Flughafens reicht eine Stewardess dem kleinsten Flüchtling, der unaufhörlich schreit, die Milchflasche. Aozte und Pflegerinnen laufen rastlos von einem Ort zum anderen.

Groß ist auch die Anzahl der Menschen, die einsam und verlassen auf die Hilfe des belgischen Roten Kreuzes oder anderer Instanzen angewiesen sind. Zahlreiche Frauen heben verzweifelt die Arme gen Himmel und wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen. Nicht alle Flüchtlinge haben Familienangehörige in Belgien, die sofort für Unterkunft sorgen können. In vielen Hotels mußten Zimmer reserviert werden. Für die Flüchtlinge, die am Abend oder in der Nacht eintreffen, wurden Betten auf dem

Flughafen vorbereitet. Wer ohne Geld aus dem Flugzeug aussteigt, kann sofort bei der Ankunft auf belgischem Boden einen Vorschub aus Staatskasse in Empfang nehmen. Eine Anzahl Betriebe, die Personal im Kongo beschäftigten, haben Vertreter nach dem Brüsseler Flughafen entsandt, die an großen Namensschildern erkennbar sind, um sich der Frauen ihrer Angestellten anzunehmen.

In Anbetracht der großen Flüchtlingsnot wurde unter dem Vorsitz des Prinzen Albert ein Nationales Hilfskomitee für die Flüchtlinge aus dem Kongo ins Leben gerufen, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die dringendsten Bedürfnisse der Heimkehrer zu befriedigen. Viele Flüchtlinge kommen ohne Geld und ohne die nötigen Kleider in Belgien an, ihnen muß sofort geholfen werden. Die Eingliederung der Heimkehrer in das normale gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben sowie die damit verbundenen Probleme müssen auf längere Sicht von der Regierung gelöst werden, aber vorläufig hat man noch keine klare Vorstellung davon, in welcher Weise dies geschehen soll.

Das Nationale Flüchtlingskomitee beschränkt sich auf die notwendigste unmittelbare Hilfeleistung und hat als ersten Beitrag eine Spende von König Baudouin in Höhe von einer Million belgischen Franken empfangen. Eine Nationale Woche der Solidarität für die Flüchtlinge wurde proklamiert, um auch auf diese Weise die Zusammengehörigkeit zu unterstreichen und in diesem Rahmen die erforderlichen Opfer zu bringen.

Durch die stürmische Entwicklung der letzten Zeit steht man in Belgien vor völlig neuen Problemen. Als fast alle Kolonialmächte bereits mit großen Schwierigkeiten in Asien und Afrika zu kämpfen hatten, lebten die Belgier ruhig und unbekümmert in der Ueberzeugung, daß sie noch viele Jahre die Herrscher in ihrem Kongoreich bleiben würden.

Die Gesetze über die Souveränitätsübertragung waren von beiden Häusern des Parlaments mit nur einer Stimme dagegen angenommen worden. Von irgendeiner außerparlamentarischen Opposition war keine Rede. Man hatte zwar

Kritik, aber man unterdrückte sie in der Annahme, daß die Unabhängigkeit nur formell sein würde.

Der revolutionäre Ausbruch im Kongo kam völlig überraschend, die Belgier waren darauf weder psychologisch noch materiell vorbereitet.

Zur Ehre der belgischen Regierung muß gesagt werden, daß sie die gewaltige Aufgabe der Evakuierung und des Schutzes der Belgier rasch und energisch organisiert hat. Man darf sich aber im Lichte der heutigen Ereignisse mit mehr Berechtigung denn je die Frage stellen, ob Belgien nicht allzu eilig einer Kolonie plötzlich und unvorbereitet die Last der Freiheit auf die Schultern geladen hat. Wie dem auch sei, im Kongo hat sich die UNO zum Glück als eine wirkungsvoll und sicher einschreitende Feuerwehr erwiesen, wofür ihr die Welt Dank schuldet. Die politischen Schwierigkeiten für Belgien in eigenem Lande sind noch nicht zu Ende, und der weiße Flüchtlingsstrom aus dem schwarzen Afrika wird noch geraume Zeit viel Aufmerksamkeit erfordern.

Verliert Europa seinen Einfluß in Afrika?

Überprüfung der Afrikapolitik in der EWG notwendig

BONN. Der Generaldirektor der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), Dr. Helmut Allardt, der für die Beziehungen der EWG zu den überseeischen Ländern und Gebieten zuständig war, hat diesen Posten niedergelegt und um eine Wiederbestätigung als Botschafter im deutschen Auswärtigen Amt gebeten. Der Grund ist offiziell nicht bekannt gegeben worden; aber berechtigt ist wohl der Schluß, daß erhebliche sachliche Meinungsverschiedenheiten über die Afrikapolitik der Anlaß dafür waren, daß einer der befähigsten deutschen Beamten diesen Brüsseler Posten verläßt. Wenn auch Allardt seine Meinung nur vorsichtig geäußert hat, so ist doch seine Auffassung bekannt geworden, daß der Afrikapolitik der EWG jede Konzeption fehle und somit die Gefahr erheblich sei, daß Afrika seine eigene Wege gehe und Europa davon laufe. Der Rücktritt von Allardt wird somit sicher die Debatte über die Afrikapolitik neu beleben. Das könnte der große Vorteil sein.

Eine Problematik der Afrikapolitik der EWG mußte offenkundig werden, weil die entsprechenden Richtlinien der EWG-Politik durch die Ereignisse über-

holt sind. Im Jahre 1956, als der EWG-Vertrag entworfen wurde, hatte man nicht voraussehen können, daß die afrikanischen Staaten am laufenden Band ihre Unabhängigkeit erlangen würden. Entsprechend den damaligen politischen Verhältnissen, wurde in dem Vertrag vorgesehen, daß die europäischen Länder, die mit Frankreich, Italien, Belgien und den Niederlanden besondere Beziehungen unterhalten, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft assoziiert werden. Es waren 24 Länder mit ungefähr 53 Mill. Einwohnern. Ein Jahr später, 1957, wurde ein besonderes Durchführungsabkommen entworfen. Die afrikanischen und anderen überseeischen Gebiete können aus diesem Vertrag, der nur von den EWG-Staaten unterzeichnet wurde, nur über das jeweilige Mutterland Rechte beanspruchen. Inzwischen ist aber nun ein Land nach dem anderen unabhängig geworden, wurde die Communauté Française geschaffen, ohne daß aber über diese Communauté feste Beziehungen zwischen der EWG und den afrikanischen Besitzungen entstanden. Wie sollen nun die Beziehungen zwischen der EWG, beziehungsweise den europäischen Staaten und andererseits den afrikanischen und anderen überseeischen gestaltet werden?

Hierüber bestehen offensichtlich erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Die französische Politik läßt klar die Absicht erkennen, daß die Beziehungen der EWG zu diesen afrikanischen und überseeischen Ländern weiterhin über das europäische Mutterland gehen müssen. Wer sich von dem Mutterland löst, soll gewissermaßen in der Form bestraft werden, daß die Vorteile der Assoziation fortfallen. Anders scheint die Meinung Belgiens zu sein. Belgien ist besorgt, daß die antieuropäische Bewegung im Kongo-Gebiet und anderswo weiter an Bedeutung gewinnt, wenn man die Vorteile der Assoziation an gewisse Bedingungen knüpft. Man würde dann, so wird in Brüssel argumentiert, von einem Neokolonialismus sprechen. Die deutsche Auffassung würde sich weitgehend mit der belgischen decken. Eine offizielle Erklärung liegt allerdings nicht vor. Noch unstrittener als bei den europäischen Ländern scheint die Auffassung in den afrikanischen und anderen überseeischen Staaten zu sein. Nur Kamerun hat bisher den Wunsch nach einer Assoziation geäußert. Mit anderen Gebieten wird seit längerem verhandelt. Vielfach konkurrieren die Länder miteinander. Das interessanteste Einzelbeispiel wäre zum Beispiel, daß mit einer Assoziation des Königreichs Lybien die dortigen Erdölvorkommen mit denen der Sahara konkurrieren würden.

Der eine Vorteil einer Assoziation liegt darin, daß die Gebiete ihre Freizeugnisse bevorzugt in Europa absetzen können, geradere darin, daß diese Länder auf dem von der EWG gebildeten Fonds in Höhe von 561 Mill. Dollar erhebliche Kredite und Zuschüsse erhalten können. Es ist erstaunlich, wie wenig dieser Fonds bisher in Anspruch genommen wurde, nur zu 61 Mill. Dollar, obschon er bis Ende 1962 verplant sein muß. Auch über die Verwendung dieses Fonds bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Diese dürften auch bei dem Rücktritt von Allardt mit gesprochen haben. Allardt will mit diesen Geldern Großanlagen bauen, die für den europäischen Gedanken werben könnten; aber bisher ist das Geld in Kleinanlagen versickert. Der Rücktritt von Allardt wird nun in Deutschland zum Anlaß genommen, um eine Überprüfung der Afrikapolitik seitens der EWG zu fordern.

Internationaler Astronautischer Kongreß

500 Raumforscher treffen in Stockholm zusammen

STOCKHOLM. Zu dem Internationalen Astronautischen Kongreß vom 15. bis 20. August werden die bedeutendsten Experten auf dem Gebiet der Raumforschung, rund 500 Delegierte aus über 30 Ländern, mit den USA u. der Sowjetunion an der Spitze in Stockholm zusammenzutreffen. Eröffnet wird der Kongreß von dem Präsidenten der Internationalen Astronautischen Föderation, dem russischen Professor und Chef des sowjetischen Raketenprogramms, Leonid Sedov. Zu den Referenten zählen unter anderem Prof. Wernher von Braun, der deutsche Raketenspezialist Hermann Oberth und der Russe V. I. Krassovskij. Obwohl über 70 Redner in Stockholm zu Wort kommen sollen, wurde von Moskau aus mitgeteilt, das nur ein einziger Russe einen Vortrag halten werde, so daß die Delegierten, die mit einem großangelegten sowjetischen Vortragsprogramm rechnet, nicht auf ihre Kosten kommen dürften. Dagegen beim Kongreßbüro in Stockholm Anmeldungen

von über 40 amerikanischen Referenten vorliegen.

Mit dem Kongreß zugleich wird eine internationale astronautische Akademie in Stockholm gegründet; eine der Aufgaben der Akademie besteht darin, Preise für verdienstvolle Einsätze innerhalb der Astronautik zu verteilen.

Die USA haben zugesagt, anlässlich des Kongresses 4 Forschungsraketen vom Typ Arcas, Asp, Deacon und Arcon nach Stockholm zu schicken, die in der Technischen Hochschule aufgestellt werden sollen. Möglicherweise wird auch ein durchgeschnittenes Plastikmodell des Satelliten Tiros zu sehen sein. Das Programm des Kongresses sieht unter anderem Referate vor, die sich mit einer ganzen Reihe von Projekten der amerikanischen Raumfluginstanz (Nasa) befassen werden. So wird General Don Flickinger über das Projekt Mercury referieren. Von den übrigen Teilnehmern sind außerdem zu erwähnen: Dr. Randolph Lovelace, dem die Aufgabe zufällt, die Astronauten, die in das Weltall geschickt werden sollen, auszuwählen, der russische Prof. Alla Masevitj, der amerikanische Prof. H. Strughold, bisher noch der einzige Experte der Welt für Raummedizin sowie Prof. Loren D. Carlson. Prof. Carlson wird über die Möglichkeiten physiologische Daten durch Radio zu Stationen auf der Erde zu senden, sprechen. Einer der nächsten Mitarbeiter Wernher von Brauns während des letzten Weltkrieges in Peenemünde, Dr. Kurt Stelling, wird Probleme, die bei der Landung und dem Anlandgehen des ersten Menschen auf dem Mond entstehen, behandeln. Auch Dr. Erik Tengström, Uppsala, dem es als einzigen gelungen ist, den Lunik-Volltreffer auf dem Mond zu fotografieren, hat seine Teilnahme zugesagt, ebenso der bekannte Techniker und Erfinder der elektrischen Fortbewegungsmethoden von Raketen, Dr. Ernst Stuhlinger, ferner Prof. Marcel Nicolet, der

über die Erdatmosphäre betreffende Forschungen berichten wird, und der amerikanische Experte für Raumschiffstechnik Dr. Nathan Schneider. Man wird auf dem Kongreß auch sämtliche, heute in den verschiedenen Ländern gebaute Raketenarten und deren Instrumentenausrüstung im Zusammenhang mit den verschiedenen Verwendungsgebieten behandeln und diskutieren.

Dem Kongreß geht am 8. und 9. August eine medizinisch-technische wissenschaftliche Tagung im Stockholmer Karolinska Institut voraus, auf der wissenschaftliche Fragen der U-Boot- und Raummedizin behandelt werden. Die an der zwoeltägigen Veranstaltung teilnehmenden Mediziner aus aller Welt sollen die Möglichkeit haben, auch am Programm des Hauptkongresses teilnehmen zu können.

Neues in der Jaccoud-Affäre

GENÈVE. Die Genfer Zeitung „La Suisse“ bringt die Meldung über eine neue Erklärung des Berner Arztes Dr. Hans Sutermeister, der seit einigen Monaten eine persönliche Untersuchung über die Jaccoud-Affäre führt.

Kürzlich hatte Dr. Sutermeister den Wert der Blutanalysen in Zweifel gesetzt die auf den Kleidern Dr. Jaccouds vorgenommen wurden, der im Februar wegen Mordes an Charles Zumbach zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Jetzt weist Dr. Sutermeister auf das „merkwürdige Verhalten“ eines gewissen Herrn X., Schweizer aus Spanien, hin, der am Vorabend des Verbrechens und am Tage, da der Mord verübt wurde viermal nach Plan - les Ouates gekom-

men sei, um dort mit Zumbach über den Kauf von dessen Villa zu verhandeln. Dr. Sutermeister erklärt, er habe diese Ankünfte von einem Mann erhalten, der selbst diesen „Herrn X.“ nach Plan - les Ouates gebracht habe.

Der Berner Arzt erklärt weiter, daß „Herr X.“ gegenwärtig in einem Vorort von Genève, hundert Meter von der französischen Grenze entfernt, wohnt und wirft die Frage auf, ob die Genfer Polizei es immer noch nicht als notwendig erachtet, diesen Zeugen zu vernemen, der mit Zumbach eine Stunde vor seiner Ermordung ein Rendez - vous hatte.“ Dr. Sutermeister ist der Meinung, daß eine solche Zeugenvernehmung nur durch die Revision des Urteils rechtfertigt.

Geringe Chancen für

„Blue Water“-Rakete

PARIS. Vor einiger Zeit haben der deutsche und der britische Verteidigungsminister beschlossen, die Möglichkeit einer europäischen Gemeinschaftsproduktion der britischen „Blue Water“-Rakete, die ein normales Artilleriegeschö ersetzt, zu überprüfen. Auch mit Frankreich fanden Gespräche statt. Das französische Raketenmodell gleicher Art ist weniger weit entwickelt und könnte zugunsten des britischen aufgegeben werden. Der ständige Rüstungsproduktions-Ausschuß der Westeuropäischen Union (WEU) hat ebenfalls eindeutig eine Empfehlung zugunsten der „Blue Water“-Rakete ausgesprochen, obwohl sie nicht völlig sta-

tegetischen Erfordernissen der europäischen Divisionen entspricht. Inzwischen faßte jedoch die Bundeswehr den wahrscheinlich schon mehr als grundsätzlichen Beschluß, ein schwereres amerikanisches Raketenmodell zu übernehmen. Auch über die britisch-französischen Verhandlungen ist nichts Positives mehr zu erfahren. Außerdem scheint das Blue Water - Modell nicht in das neue Arbeitsprogramm des Rüstungsausschusses der NATO aufgenommen worden zu sein. Aus der NATO - Kulisse läßt man durchblicken, daß infolgedessen die britische Rakete vorerst keine ersten gesamt-europäischen Produktions - Chancen mehr hat.

Stadtaus

Fahnenwei Turnertreff

Belgische Vereine und die Landesleiter...
 Belgische Vereine und die Landesleiter...
 Belgische Vereine und die Landesleiter...

Sitzung des St. Vither S

1960 Am Freitag...
 1. Vortrag...
 2. Vortrag...
 3. Vortrag...
 4. Vortrag...
 5. Vortrag...
 6. Vortrag...
 7. Vortrag...
 8. Vortrag...
 9. Vortrag...
 10. Vortrag...

von C

Ron Copyright

Die Siebten...
 Die Siebten...
 Die Siebten...

Nachrichten

AUS UNSERER GEGEND

Fahnenweihfest und internationales Turnertreffen am 7. August in St. Vith

Einladung:
Uhr Abmarsch vom Hotel Even-Knot.

Belgische Vereine und Delegationen:
Die Landesfahne
Kgl. Tambour-Korps St. Vith
Die Fahndellegationen aller Städt. Behörden und Ehrenkomitee
T. V. St. Vith
Dison: „Société Royal des Volontiers“
Ouffet: „L'Aube.“
T. V. Raeren
T. V. Amel
T. V. Büthenbach
T. V. Nidrum
Membach: Musikapelle
Membach: „Société Royal Saint Jean“

Deutsche Vereine und Delegationen:
Die Bundesfahne
T. V. Bitburg und Judogruppe
Höfen E. V. 1921

Sitzung des St. Vither Stadtrates

Am Freitag, dem 5. August um 8 Uhr abends eine Sitzung des St. Vither Stadtrates mit folgender Tagesordnung:

1. Vergebung von Grabstätten. - Angelegenheit Mertes und Lenz.
2. Kassenprüfung der Öffentlichen Dienstleistungskommission.
3. Antrag auf Freigabe von Holz aus dem Gemeindefeld.
4. Städtische Elektrizitätsnetz. - Freigabe der Aufstellung.
5. Städtische Beihilfe betr. Kongoak.
6. Verkehrsordnung. - Halten und Parken in der Malmeyerstraße (Postgebäude).
7. Polizeiverordnung über das Freizeiten der Bürgervereine.
8. Wiederaufbau der Pfarrkirche. - Technische Arbeiten. - Provisorische Ab-

17. Golzheim
 18. Roggendorf 1911
 19. Bleibuir „Deutsche Eiche“
 20. Kalterherberg 1896
 21. Huchem-Stammeln 1885
- C. Luxemburgische Vereine:**
22. Die Luxemburgische Landesfahne
 23. Ettelbrück „La Patrie“
 24. T. V. Uffingen
- D. Holländische Vereine:**
25. Die Landesfahne Hollands
 26. Musikapelle Sempelfeld
 27. T. V. Sempelveld T. K.
 28. T. K. A. „Werk naar Krachter“
- E. Französische Vereine:**
29. Die Landesfahne Frankreichs
 30. Cercle Saint-Louis, Petite Rousselle
 31. T. V. Metz
 32. Saarlouis.

Die Eingeladenen:

Behörden und Ehrengäste mögen sich um 13 Uhr vor Freches-Fohnen einfinden um den 1. Vorbemarsch des Festzuges abzunehmen und sich beim 2. Vorüberzug hinter der Landesfahne zum Sportplatz (Festwiese) zu begeben!

Nochmalige Einladung zur letzten Lourdes-Pilgerfahrt

Vom 22. bis 30. August findet die letzte diesjährige Pilgerfahrt nach Lourdes statt. Die Interessenten mögen ihre Anmeldung unverzüglich vornehmen, entweder bei den Ortsförderinnen oder auch für das Malmey-St. Vither Gebiet bei Fr. Therese Loewen, rue de Limoges 1, Tiff (Postcheck 822228, Les Amis de Lourdes, Tiff, rue de Limoges 1) und für das Eupener Gebiet bei Pater Edmond Willems, Henri-Chapelle (Postcheck 822228). Die Preise sind: ab Herbsthal 2950; ab Verviers 2935; ab Angleur 2900 Fr. Eisenbahner, die Freifahrt bis Lourdes haben, ebenso Kinder bis zu 10 Jahren zahlen 1.500 Fr. Pater Edmond Willems

Die Ardennenjäger kehren bald zurück

Weiteres Rundschreiben des Korpskommandeurs

Liebe Eltern!
Noch einmal können wir Ihnen gute Nachricht von unseren Afrikanern geben. Dort geht alles seinen normalen Weg.

Sie befinden sich noch am selben Ort; für Adresse siehe Brief vom 25. Juli; ihr Auftrag bleibt derselbe, ein Zug steht Wache, einer ist vom Dienst und der dritte ruht. Die Briefe die wir erhalten bestätigen eine Bomben-Moral und ihre Begeisterung hält an.

Ihr habt durch Rundfunk und Zeitung erfahren, daß ab 1. August 1.500 Soldaten in die Heimat zurückkehren. Die ersten Nutzträger dieser Entscheidung sind die Paro-Kommando. Es sind Einberufene, es ist also selbstverständlich daß sie zuerst heimkehren, sie die von allen Strapazen waren. Für die anderen hat der Minister der Landesverteidigung, Herr GILSON, das Bestehen eines Rückkehrplans bekannt gemacht, der ausgeführt werden wird, demassen die UNO-Truppen ankommen werden. Wir haben also die Hoffnung sie bald wieder unter uns zu sehen, ohne ein genaues Datum angeben zu können.

In ihren Briefen oder bei Besuchen haben sich einige Eltern beklagt daß ihre Söhne keine Post dort erhielten. Es scheint wirklich daß die Post schwieriger zum Kongo als nach Belgien gelangt. Wir haben Ihnen die Ursache mitgeteilt. Doch danken mehrere Soldaten für erhaltene Briefe, dies weil die Post mit einiger Verspätung ankomm

Was auch sei, schreibt weiter und alle werden Nachrichten erhalten, wenn nicht persönlich, dann durch Briefe der Freunde.

Was die Nahrung betrifft, um die hängen Herzen zu beruhigen, hier ein Briefausschnitt eines Kameraden. „Wir schuften, einverstanden, die Ruhestunden sind gering, aber über das Essen können wir uns keineswegs beklagen. Eine Einzelheit: frisches Brot bei allen Mahlzeiten, Butter, Confiture und Sonntags, Brötchen mit Kakao...“

Und endlich, noch eine gute Nachricht. Wir hatten unseren „Kongolese“ ein Telegramm abgesandt um bekannt zu machen das Ihnen die Tagespost regelmäßig zugestellt wird.

Freitag, den 29. Juli, um 16 Uhr, hat eine Belgische Radiostation eine Botschaft unserer Afrikanischen Kompanien aufgenommen.

Wir geben Ihnen hier den vollständigen Text:

„Angenehm überrascht - Danken - Koordination Komitee - Alles in bester Ordnung - Ausgezeichnete Stimmung - Grüßen Familie und halten stolz unsere Traditionen - Halten und beißen.“

Wir hoffen Ihnen bald wieder gute Nachrichten mitteilen zu können und grüßen Sie mit vorzüglicher Hochachtung!

COLPAERT

Oberstleutnant
Kond.

SIQUET

Major
Kond. 2er.

Freilicht-Festspiele in Wiltz

„Die Räuber“

Die Festspiele auf der Naturbühne des Schlosses von Wiltz (Großherzogtum Luxemburg) wurden am 23. Juli mit der Mozart-Oper „Entführung aus dem Serail“ eröffnet. Es folgte ein Liederabend und der „Eingebildete Kranke“, den die Comédie-Francaise von Paris aufführte.

Als Repräsentant des deutschen Schauspielers steigt am Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. August Schillers Werk „Die Räuber“. Dieses sein Jugendwerk zeigt noch immer seine Bühnenwirksam-

keit. Es hat nicht nur Zeichen der Sturm- und Drangperiode, aber zeigt deutlich die Stärken der Schillerschen Dramatik. Vor allem eignet es sich vorzüglich für die Bühne von Wiltz mit ihrer Vielfalt von szenischen Möglichkeiten. Die Inszenierung hat Intendant Wilhelm Spidel von Schwäbisch Hall übernommen. Er kennt sich aus im Typus des Freilichtspiels. Schon im Vorjahr konnten wir bei seiner Aufführung der „Brau von Messina“ in Wiltz sehen, wie geschickt er die verschiedenen Teile der Bühne von Wiltz auszunutzen versteht. „Die Räuber“ mit ihrer Vielfalt an Szenen mit Bewegung und Massenauftritt wird deshalb ein Ereignis im Reigen der bisherigen Aufführungen werden. Kein Wunder auch, daß die Vorbestellungen massenweise einlaufen.

Albin Skoda, Kammerschauspieler am Burgtheater in Wien, interpretiert den Franz Moor. Er liebt es, diabolische Rollen zu spielen. So sahen wir ihn vor mehreren Jahren als Mephisto in Goethes Faust in Wiltz, dann als Hamlet in der Titelrolle in Shakespeares Werk, ebenfalls in Wiltz. Auch in diesem Jahr wird er das Teufische des Franz herausstellen. Staatschauspieler Kurt Müller-Graf spielt den Karl Moor, jenen schwärmerischen jungen Menschen, der dann zum Räuberhauptmann wird und zuletzt einsieht, daß es falsch ist, Ungerechtigkeit durch Ungerechtigkeit bekämpfen zu wollen. Irene Leatt stellt die unschuldig büßende Amalia dar, die Lichtgestalt dieses Schauspiels. Karl Grytzmann interpretiert den alten Moor. Unter den Schauspielern, die die anderen Räuber darstellen, seien noch genannt Hans Henn, Erich Renzow, Hanserst Gotthold, Reinhold Fischer, Christoph Eicher, Georg Hahn, Alf André, Werner Langenke. Rund 60 Personen wirken in diesem Schauspiel mit.

Oberbayern in Manderfeld

DAS FESTPROGRAMM

MANDERFELD. In unserer letzten Ausgabe brachten wir eine ausführliche Vor- und Nachschau auf dieses bemerkenswerte Fest. Wie angekündigt, veröffentlichten wir nunmehr das Festprogramm.

Samstag, 13. August 1960.

14.30 Uhr: Empfang der Behörden und Ehrengäste in Losheimergraben. Begrüßung und Ehrenwein im Lokale Schröder.
15.30 Uhr: Abfahrt von Losheimergraben und Rundfahrt durch einen Teil der Gemeinde.
16.00 Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal in Manderfeld. Lunch im Hotel des Ardennes.
17.30 Uhr: Eröffnung der Feierlichkeiten auf dem Sportplatz. Festmusik und Tanzabend im Festzelt mit „Oberbayern“.

Sonntag, 14. August 1960.

13.30 Empfang der teilnehmenden Musikvereine.
13.45 Uhr: Aufstellung des Festzuges und Umzug durch Manderfeld.
15.00 Uhr: Begrüßung, Ehrenwein und

Musikvorträge der verschiedenen Vereine im Festzelt.

17.30 Verteilung der Erinnerungsmedaillen.

18.00 Uhr: Auftakt Oberbayernkapelle - Konzert und Tanz.

Montag, 15. August (Maria Himmelfahrt)

Gleiches Festprogramm wie am Sonntag unter Mitwirkung anderer Vereine. Der Zug am Sonntag umfaßt zwei Drittel der Gastvereine, der am Montag die restlichen.

Dienstag, 16. August 1960.

14.30 Uhr: Großes Radrennen für Amateure, veranstaltet durch den „Rapido-Fahrradclub 1959“. Start vor dem Lokale Christen. Ankunft nach Zurücklegung der ca 70 km langen Strecke (8 Runden) zwischen Hotel des Ardennes und Restaurant Heinzius.
Ab 18 Uhr: Großes Schlußkonzert mit „Oberbayern“.

Am Schluß der Feierlichkeiten, gegen 2 Uhr nachts: Großes Feuerwerk.

Der Erbe von Groß-Gerlingen

Roman von Otrid von Hanstein

Copyright bei Sieber-Verlag, Eberbach. Neckar (Baden)

Fortsetzung

„Sie sind nun wieder in das große Gemälde gesteckt, was sie gar nicht einseht und ein leises Lächeln um ihren Mund.“

Die nächsten acht Tage vergingen bei den Geschwistern im Fluge. Waldemar ist ein ganz anderer Mensch geworden. Die jungen Ingenieure waren gekommen. Bodo angeworben hatte, und zwanzig Arbeiter hatten von den Wohnhäusern Besitz genommen, die der alte Herr früher in der Nähe der Brennstoffe errichtet hatte.

Die neuen Schmelzöfen stand blitzblank und mächtig da, die großen Mischtroge das Metall waren gekommen und Waldemar in der Fabrik schaffte. Gerda eifrig dabei, die kleinen Öfen einzurichten. Mit ihrem feinen Geschmack, aber doch bedacht, daß alles was anders gestellt wurde und den alten nichts an das Verlorene erinnerte.

Immer wieder kamen kleine Aufmerksamkeiten von Gute. Als sie eines Tages in der Fabrik kam, standen in dem kleinen Wintergarten ein paar Palmen und eine volle blühender Töpfe.

Der Herr Baron hat das so angeordnet, daß die Pflanzen aus den Gewächshäusern brachte.

Nach zwei Tagen war Gerda so weit, daß sie in die Villa übersiedeln konnte, und nun lag das Herrenhaus wieder einsam und schweigend im Park, auf dessen Wegen sich der junge Neuschnee breitete.

Bodo hatte verschiedene Städte bereist, in denen er die nötigen Maschinen einkaufen mußte, dann war er nach Berlin gekommen, um noch mit seinem Rechtsanwalt allerhand Vermögensfragen zu beraten. Der alte Herr war etwas verstimmt.

„Haben Sie sich auch nicht übereilt, als sie eine so hohe Summe, um deretwillen Sie eine Hypothek auf Groß-Gerlingen aufnehmen mußten, in eine doch immerhin zweifelhafte Sache stecken?“

„Die Sache ist gut.“

Der Justizrat sah ihn gedankenvoll an.

„Verzeihen Sie, wenn ich ganz offen bin. Es ist schade, daß Ihr verstorbener Oheim nicht aus Groß Gerlingen ein Fideikommiss gemacht und Ihnen die Möglichkeit einer Belastung genommen hat. Werden Sie nicht ärgerlich. Ich könnte selbst reichlich Ihr Vater sein und war der vertrauteste Freund Ihres Onkels. Ich muß Ihnen ganz ehrlich sagen, daß ich sehr bedenklich war, als ich erfuhr, daß Ihrem Vater das Familiengut zufiel. Ihm und damit auch Ihnen. Allerdings habe ich mich in Ihnen getäuscht.“

Angenehm getäuscht. Ich habe geglaubt, daß Sie die leichtsinnige Ader Ihres Vaters geerbt hätten und daß Groß-Gerlingen bald unter Ihren Händen zerrennen würde. Ich hatte unrecht und muß Ihnen meine Hochachtung aussprechen. Es ist sehr schön, daß Sie eine ernste Arbeit begonnen haben, daß Sie Arbeitern Brot geben. Nur - es ist doch leichtsinnig, alles auf die Karte einer Erfindung zu setzen, und ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß das Gut eine weitere Belastung schwer vertragen würde. Sorgen Sie, daß Ihr Kapital nicht verloren geht.“

„Ich sage Ihnen, daß ich fest“ an die Sache glaube, und daß ich will, daß sie gelingt.“

„Dabei hatte Bodo ein so entschlossenes Gesicht, daß der Alte ihm zuckte.“

„Wünsche es Ihnen von Herzen. Vielleicht haben Sie recht. In dieser Zeit, in der der begeisterte Optimismus der Jugend mit seinem „Ich will“ überall seinen Weg sucht und findet, können wir bedenkenlichen Alten schwer mitsprechen.“

Bodo sah ihn an.

Nach eine Frage. Ich vermute, daß Sie auf meine Bitte hin auch die Vertretung meines Freundes und jetzigen Sozials Born übernommen haben. Wissen Sie was aus dieser Frau geworden ist? Ich vermeide es, Waldemar Born danach zu fragen.“

„Ich denke, die Trennung dieser unseligen Ehe wird schneller vorstatten gehen, als ich gedacht. Diese gewissenlose Person hat anscheinend den Wunsch, so schnell wie möglich frei zu werden und hat uns selbst die Mittel an die Hand gegeben. Sie hat in einem geradezu rohen Zynismus mir durch ihren Anwalt erklären lassen, daß sie von vornherein die Absicht gehabt habe, eine Ehe von Dauer einzugehen, und daß sie niemals für Waldemar Born etwas

empfinden habe, sondern seine Werbung nur annahm, um ihren Vater in die Lage zu setzen, sich des Patenten zu versichern. Diese offene und geradezu herzlose Erklärung setzt uns in die Lage, zumal die Frist noch nicht abgelaufen, diese Ehe, die auf der falschen Voraussetzung, es mit einer ehrenhaften Frau zu tun zu haben, geschlossen wurde, für nichtig zu erklären. Es wird keinen Richter geben, der in diesem offenen Geständnis nicht eine arglistige Täuschung erblickt. Herr Doktor Born hat mir Generalvollmacht gegeben und ich habe also in seinem Auftrage den Nichtigkeitsantrag gestellt.“

„Der arme Junge.“

„Soll froh sein, daß er auf gute Art die Kanaile los wird.“

„Trotzdem, er hat sie mit allen Fasern geliebt.“

„Wird darüber hinweggekommen. Je mehr sie ihm Grund gibt zur Verachtung, um so rascher.“

„Noch eine Frage. Weiß diese Frau etwas davon, daß ich mit Born liiert bin, und daß er auf mein Gut übersiedelt ist?“

„Ich habe keine Veranlassung gehabt, ihr davon etwas mitzuteilen.“

„Ich bitte Sie auch, das nicht zu tun. Mir liegt daran, daß diese Frau gar nichts von mir hört. Ich wünsche nie mehr in irgend eine Berührung mit ihr zu kommen.“

„Ich denke, Sie haben in dieser Hinsicht nichts zu fürchten, denn sie befindet sich zur Zeit ebenso wie ihr Vater im Auslande. Auch sie hat ihrem Rechtsanwalt Generalvollmacht erteilt und hat voraussichtlich keinerlei Verlangen, mit den deutschen Gerichten persönlich in Berührung zu kommen. Ich denke, sie wird für immer in Amerika verschwinden.“

Sehr erleichtert verließ Bodo den Anwalt, denn er hatte die ganze Zeit, die

er sich in Berlin aufhalten mußte, in einer unwillkürlichen Angst gelebt, er könne Maud zufällig treffen.

Als er am Abend in sein Hotel zurückkam, fand er mehrere Briefe. Ein paar Zeilen von Waldemar, der ihm begeistert davon schrieb, daß die Fabrik nun bald fertig sei und wie er sich auf die Arbeit freue und auf Bodos Heimkehr. Aber es war in diesem Brief noch etwas anderes, was ihn mit unendlicher Freude erfüllte. Ein paar Worte nur:

„Viele Grüße und auf baldiges Wiedersehen. Gerda Born.“

Bodo sprang auf und lief wie ein Schulknabe auf und nieder. Gerda selbst hatte geschrieben! Nicht förmlich! Ein paar warme Worte! War das Eis um ihr Herz geschmolzen? Schon morgen wollte er heim, da öffnete er den zweiten Brief.

„Sehr geehrter Herr Baron! Wie Sie wissen, bin ich technischer Berater der Kruppwerke in Essen und habe als solcher auf die ersten, leider mißlungenen Versuche Dr. Borns miterlebt. Ich habe jetzt erfahren, daß Sie die Sache großzügig finanziert haben, nehme also an, daß Sie gewichtige Gründe haben, an die Sache zu glauben.“

Da es selbstverständlich ist, daß wir in erster Linie für die spätere Ausbeutung in Frage kommen, wäre mir viel daran gelegen, schon jetzt über ihre Absichten Näheres zu erfahren. Leider zwingt mich meine Gesundheit, einige Wochen in Nizza zu verleben. Wenn es Ihnen möglich wäre, mich hier aufzusuchen - ich wohne im Palace Hotel, würde ich mich sehr freuen, mit Ihnen konferieren und vielleicht schon eine Art Optionsvertrag abschließen zu können. In vorzüglicher Hochachtung -“

Bis hierher war der Brief mit der Maschine auf einem Hotelbriefbogen geschrieben, jetzt folgte ein schwerer leserlicher Name und darunter: „Direktor des

MITTEILUNGEN DER VEREINE

Vespa-Club St.Vith

Am vergangenen Sonntag, den 28. 7. 30 hat die zweite Versammlung des VESPA CLUB ST.VITH stattgefunden.

Unsere erste Ansahrt am 10. Juli ist nicht ohne Erfolg geblieben, denn unsere Mitgliederzeit hat sich danach schon schönt.

Der VESPA CLUB beteiligt sich ebenfalls gemeinsam an dem vom AMC organisierten Raketten-Rallye am 6. 8. 60; und bei dieser Gelegenheit können sich auch alle Vespieten, welche nicht Mitglied sind, an uns anschließen.

Alle Vespa-Fahrer können unverbindlich an unseren Versammlungen teilnehmen und werden bestimmt nach dem ersten Besuch von unserem Club begeistert sein.

Turnverein St.Vith

Am Sonntag Treffpunkt aller Vereinsmitglieder vor Even-Knott um 9.30 Uhr in kompletter Uniform zum Kirchgang.

Der Vorstand

Rapido Fahrradclub St.Vith Rennen in Manderfeld

Im Rahmen des großen Volksfestes und Musifestivals in Manderfeld vom 13. bis 16. August veranstaltet der Rapido-Fahrradclub am Dienstag den 16. 8 ein weiteres Fahrradrennen in unserer Gegend.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

NACHRICHTEN

BRÜSSEL 1: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst) 12.55 (Börse), 13.00, 18.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten.

BRÜSSEL I

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Mozart und Rossini, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 G. Gethary singt, 12.30 Erfolge, 13.15 Musikalisches Album, 14.03 Schallplatten für die Kranken, 15.00 Musik belgischer Komponisten, 15.40 Feuilleton, 16.07 Tanzrhythmen, 17.10 Kasinoprogramm, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Brahms, 18.40 Musik für alle, 20.00 Violinkonzert, 21.30 Literarisches Rendezvous, 22.10 Meisterwerke der Orgelmusik.

Samstag, 6. August 1960.

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Bethoven, Hindemith, Ravel, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Orchester Mario Bua, 12.30 Was gib' es Neues? 13.15 Bel Canto, 14.03 und 15.00 Freie Zeit, 16.02 Tanztee, 17.10 Soldatenfunk, 17.30 Eine schöne Geschichte, 18.00 Trompete mit L. Armstrong, 18.53 Musik für alle, 20.00 Französisches Theater, 21.00 Sacha Distel u. Orch. R. Senchal, 22.10 Jazz auf dem Dach Europas, 22.00 Kammermusik.

WDR Mittelwelle

Freitag, 5. August 1960. 7.10 Frühmusik, 9.00 Frederic Chopin u. die Welt seiner Mazurken, 9.45 Von Land zu Land, 12.00 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 13.15 Musik am Mittag, 16.05 Lieder der Liebe, 16.30 Kinderfunk: Die Leseratte erzählt von neuen Büchern, 17.05 Junge Generation, 17.20 „Ist der Saison - Schlussverkauf überholt?“, Gespräch, 17.40 Neue unterhaltende Musik, 19.20 37. Eucharistischer Weltkongreß, 19.35 Bericht einer Asienreise, 19.50 „Machen's nur Musik, ich werd' Sie nicht stören dabei!“, 21.55 Zehn Minuten Politik, 22.10 15 Minuten mit dem Orchester Steve Allen, 22.25 Hans Dieter Hüschs Ein - Mann - Kabarett.

Samstag, 6. August 1960.

7.10 Vorwiegend heiter, 7.45 Männer-Hodherd, Frauenfunk, 9.00 Die Breite, 9.40 Blasmusik, 10.00 Kammermusik, Echo der Welt, 13.15 Wie schön morgen Sonntag ist, 15.00 Alte und Heimat, 15.30 Der klingende Kalender, 16.00 Welt der Arbeit, 16.30 Melodie und ich, 17.30 Konzert, 18.55 Glockenchor, 19.20 37. Eucharistischer Weltkongreß, 19.30 Aktuelles vom Sport, Das NDR - Tanzstudio, 21.00 17. Das heitere Stegreifspiel, 21.55 Woche zu Woche, 22.10 Musik vom mitz, 22.30 G. Fuhlich spielt, 23.30 - Nachbarn, 0.05 Saturday - Night.

UKW WEST

Freitag, 5. August 1960. 12.45 Mittagskonzert, 14.00 Festspiel, 15.05 Kammermusik, 15.45 Medenfolge, 17.55 Musik von Edelmann, Leichte Mischung, 20.15 Mitternacht, 20.30 Stammtisch, 21.45 Zur Unterhaltung, 22.30 Musik - Express

Samstag, 6. August 1960.

12.00 Beliebte Märsche, 12.45 Was es sein? 14.30 Hallo, Autofahrer!, Lustige Leute!, 17.20 Musik von Schumann, 18.45 Geistliche Musik, 20.15 Hans spielt, 21.00 Abendkonzert, 23.05 zum Träumen, 24.00 Kammermusik.

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Freitag, 5. August 1960. 19.00 Aus Leipzig: Weltmeisterschaften im Radfahren, 19.45 Landwirtschaft 1960, 20.00 Tagesschau, 20.30 Affaire vous concernent, Theaterstück, 22.00 Moment musical, 22.30 Tagesschau.

Samstag, 6. August 1960.

16.30 Belgische Schwimm - Meisterschaften, 19.00 Aus Leipzig: Weltmeisterschaften im Radfahren, 20.15 Tagesschau, 20.50 Variete - Programm, 21.50 Das Erbe, Theaterstück, 22.20 Tagesschau.

LANGENBERG

Freitag, 5. August 1960. 17.00 Neue Abenteuer von Käpt'n Seebär 17.15 Singen und Spielen in der Stub'n, 17.40 Union Pacific, Abenteuer beim Bau der berühmten Eisenbahnlinie, 19.25 Intermezzo: Das zarte Geschlecht, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, 20.20 Woanders lebt man anders, 21.05 Erinnern Sie sich? Noten und Fußnoten von gestern und vorgestern, 21.20 Spekulationen, Ausschnitte aus dem Programm kleineren Düsseldorfer Literatur- und Schauspielerei - Bühne, 22.00 7.1. weltmeisterschaften.

Samstag, 6. August 1960.

14.00 Die Woche Hier und Heute, Alarm im Hafen: Diamanten für die Leuchte, 16.00 Olympische Leichtathletik, 19.25 Intermezzo: der Flimmerkiste, 20.00 Nachrichten, Tagesschau, 20.20 Zar und Zimmer, 22.50 Das Wort zum Sonntag, 24.00 Radweltmeisterschaften.

LUXEMBURG

Freitag, 5. August 1960. 19.47 Telechansons, 19.58 Wetter, 20.00 Tagesschau, 20.20 Paris Muséum, Film, 21.45 Tagesschau.

Samstag, 6. August 1960.

19.00 Aus Leipzig: Weltmeisterschaften im Radfahren, 19.47 Telechansons, Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.20 Orkan, Mexikanischer Film, 21.45 Tagesschau.

Weltkongreß vereint katholische Gläubige

Feierstunde für Frauen und Mütter - Ausstellung über das katholische Leben in Deutschland

MÜNCHEN. Der zweite Tag des Eucharistischen Weltkongresses in München begann mit feierlichen Gottesdiensten in den Kirchen der Innenstadt und mit einer Feierstunde für Frauen und Mütter.

Der Feierstunde für die Frauen, die in der Bayernhalle auf dem Münchener Ausstellungsgelände stattfand, ging ein Pontifikalamt voraus, das vom Bischof von Straßburg (Basel) zelebriert wurde.

Gemeinderatssitzungen

RODT. Der Gemeinderat von Crombach tritt am Freitag, 5. August, nachmittags um 3 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

MANDERFELD. Hier findet am kommenden Freitag, dem 5. August, abends um 6 Uhr eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt.

Dabei war es kennzeichnend für den eucharistischen Eifer und die eucharistische Gesinnung der Kongreßteilnehmer, daß die Zahl der Kommunikanten die Erwartungen - man hatte mit 3000 gerechnet - um das Doppelte überstieg.

Während Tausende von Frauen, die ungeachtet des im Gegensatz zum Vortrag sehr ungünstigen, regnerischen Wetters zur Bayernhalle gekommen waren, Vorträge über Themen wie „Eucharistie und Ehesakrament“, „Die Frau als Trägerin und Vermittlerin eucharistischen Lebens“ und „Die Mutter im Dienst der Eucharistie“ hörten, nutzten viele andere Teilnehmer den etwas ruhigeren Kongreßtag zum Besuch der Ausstellungen, die anlässlich der großen religiösen Zusammenkunft gezeigt werden.

Stark beachtet werden ferner eine Dokumentation der Eucharistie und der deutschen Kunst, eine Darstellung des katholischen Kirchenbaues in Berlin und vieles andere. Der päpstliche Legat, Kardinal Testa, und der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Wendel, hielten sich in Oberammergau auf.

Ergebnisse der Wahlen in Zypern

NICOSIA. Die Patriotische Front, die Partei des zypriotischen Erzbischofs Makarios, hat bei den Parlamentswahlen der Mittelmeerinsel am Sonntag wie erwartet einen überwältigenden Sieg errungen. Die Front gewann von den für die griechisch - zypriotische Mehrheit der Insel reservierten 35 Sitzen des Abgeordnetenhauses die von ihr umworbenen 30. Die übrigen fünf gingen ab sprachgemäß an die kommunistische AKEL - Partei.

Die unabhängigen Kandidaten hatten keine Chance. Von den griechisch - stämmigen Zyprioten gingen rund 60 Prozent zu den Urnen.

Neuheiten-Prüfungsbüros der Kruppwerke.

Bodo erfüllte eine neue Freude. Er wußte daß Waldemar schon damals seine Hoffnung auf Krupp setzte. Es war auch verständlich, daß dieser Mann von seinem Eintritt in die Fabrik wußte, denn die Gründung der Gesellschaft war ja handelsrechtlich eingetragen und in den Zeitungen veröffentlicht. Er malte sich aus, welchen belebenden Eindruck es auf Waldemar, gerade jetzt, wo ihn voraussichtlich der Brief des Rechtsanwaltes wieder niederdrücken mußte, machen würde, wenn er mit sich einem Optionsvertrag in der Tasche heimkehrte.

Der Namen gab er, so gut er ihn lesen konnte, und am nächsten Abend saß er bereits im Schnellzug nach Nizza.

Es war später Nachmittag des nächsten Tages, als Bodo im Auto vor dem Palace Hotel vorfuhr. Die Herbstsaison war in vollem Gange. Während in der Heimat die Stürme tobten, lachte der helle Sonnenschein über dem blauen südlichen Meere. Eine internationale Gesellschaft bevölkerte die Anlagen und im Hotel war soeben der Fünftürter beendet.

Damen und Herren in elegantesten Toiletten kamen die breite Freitreppe hinab und bevölkerten das prunkvolle Vestibul des erstrangigen, zumeist von Amerikanern und Engländern bewohnten Hotels. Bodo hatte wenig Interesse für diese bunte Gesellschaft und wunderte sich im stillen, daß dieser kranke Direktor ausgerechnet in dieser geräuschvollen Weltkarawanserei wohnte.

„Ich ersuche Sie, in Zukunft mir nicht mehr in den Weg zu treten.“ Er führte sie bis in den Salon, Maud wollte nach seiner Hand greifen und machte lockende Augen, aber Bodos Beherrschung war vorbei.

„Sieh da, Mister Baron! Ich bin very befreudet, daß Sie so schnell meiner Einladung gefolgt sind.“

„Maud startete ihm nach, dann eilte sie zum Lift. Jetzt nur fort. Jetzt nur den Schein wahren. Sie fuhr in ihr Zimmer hinauf und erlitt einen ihrer Wutanfälle.“

„Sie hier?“

„Nun sind sie übergerascht.“

„Ich bedaure, keine Zeit zu haben mich führt eine geschäftliche Unterredung hierher.“

„Vielleicht mit dem Direktor der Kruppwerke? Nicht wahr, ich habe gut gelistet, um den korrekten Herrn Baron.“

„Bitte, die Menschen werden gaufmerksamer, wenn Sie so laut sprechen.“

„Ich bitte Sie, augenblicklich meinen Arm loszulassen.“

„Sie werden die Freundlichkeit haben, mich dort in den Salon zu führen, oder wollen Sie einen Skandal?“

„Wie gnädige Frau befehlen.“

„Ich ersuche Sie, in Zukunft mir nicht mehr in den Weg zu treten.“

Als er am Nachmittag auf der kleinen Bahnstation ausstieg und im Schlitzen denn hier war es inzwischen schon völliger Winter geworden, dem Gute zu fuhr, war es ihm, als fege die klare

treten und sprang in ein eben vorfahrendes Auto.

„Zum Fremdenamt.“

„Maud startete ihm nach, dann eilte sie zum Lift. Jetzt nur fort. Jetzt nur den Schein wahren. Sie fuhr in ihr Zimmer hinauf und erlitt einen ihrer Wutanfälle.“

„Sie hier?“

„Nun sind sie übergerascht.“

„Ich bedaure, keine Zeit zu haben mich führt eine geschäftliche Unterredung hierher.“

„Vielleicht mit dem Direktor der Kruppwerke? Nicht wahr, ich habe gut gelistet, um den korrekten Herrn Baron.“

„Bitte, die Menschen werden gaufmerksamer, wenn Sie so laut sprechen.“

„Ich bitte Sie, augenblicklich meinen Arm loszulassen.“

„Sie werden die Freundlichkeit haben, mich dort in den Salon zu führen, oder wollen Sie einen Skandal?“

„Wie gnädige Frau befehlen.“

„Ich ersuche Sie, in Zukunft mir nicht mehr in den Weg zu treten.“

Als er am Nachmittag auf der kleinen Bahnstation ausstieg und im Schlitzen denn hier war es inzwischen schon völliger Winter geworden, dem Gute zu fuhr, war es ihm, als fege die klare

Winterluft alle bösen Gedanken hinweg und, als er dann sah, daß aus dem großen Schornstein, den er nur als eine letzte, tote Säule vergangener Pracht erkannt hatte, sich ein frischer, fröhlicher Rauch zum Himmel hinaufzog, da wurde ihm ganz fröhlich ums Herz. Mit Absicht hatte er seine Ankleidekabine gemeldet, hielt sich nur kurz im Herrenhaus auf, machte ein wenig Toilette u. ging dann durch den Schuss zur Fabrik.

„Herrgott, Bodo!“

„Waldemar hatte ihn erkannt und lief ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.“

„Da staunst du! Wir sind schon mitten im Werk!“

„Unwillkürlich wurde es Bodo so warm im Herzen, daß er die Arme um Waldemars Schultern legte und ihn an sich drückte. Dann blinzte er sich suchend um.“

„Waldemar lachte. „Gerda ist fleißig an der Arbeit, komm zu ihr hinüber.“

„Sie stand in dem Laboratorium und beugte sich über eine Retorte.“

„Sie probiert die Legierung im kleinen Gerda, sieh einmal, wer da ist?“

„Sie blickte auf. Sofort schoß glühendes Rot über ihre Wangen, es war, als wolle sie ihm entgegenlaufen, aber sie blieb stehen.“

„Gnädiges Fräulein?“

„Herzlich willkommen wieder in der Heimat, Herr Baron.“

„Sie hätte ja am liebsten laut auf jauchzt, aber gerade, weil ihr das Herz so zum Zerspringen voll war, wurde

sie befangen und ärgerte sich selber förmlich ihr die Worte kamen.“

Bodo, der die ganze Schilte über an die paar Worte gedachte Gerda geschrieben, hatte mit einem ihre Gestalt umfaßt. Als er sie hier sah, in ihrer jungen Schönheit ihrer mädchenhaften fraulichen Wä ganz in den grauen Arbeitsmantel hüllte, so ernst die Retorte beobachtet, halb kluge Wissenschaftlerin und so unendlich weiblich; als er Rot in ihre Wangen schießen sah, das Leuchten in ihren Augen, daß sich ihm unwillkürlich der Vergleich jener anderen auf, die ihn nach Nizza lockt hatte, er trat heran, streckte Hand aus, hatte sein ganzes, volles auf dieser Hand - da hörte er ihn len, förmlichen Worte und sein Gefühl sank wieder zusammen. Bodo förmlichen Kuss auf ihre Fingerspitze.

„Ich hoffe, gnädiges Fräulein, daß sich etwas eingelebt in der neuen mat.“

„Jetzt klangen auch seine Worte konventionell.“

„Herrgott, seid ihr förmlich, ja, bin ja so glücklich, daß du wieder bist. Und Gerda auch, nicht wahr, da?“

„Aber gewiß, Ich habe Ihnen zu danken. Sie haben so herzlich mich gesorgt!“

„Nun standen sich die beiden schon gegenüber, jeder voller dem anderen in die Brust zu und - es waren banale Phrasen, einander sagten. Bodo war voller trauen. Hatte etwa Maud schon gewirkt? Er verstand nicht so schnell Frauen und hatte doch schon mit ihnen zu tun gehabt. Freilich nie mit solchen, wie Gerda es war.“

Eucha in Mi Katholische

MÜNCHEN. Seit 9 München die Mitte d Im Herzen der baye stad eröffnete Jose der Erzbischof von sing, mit einer Po freiem Himmel der Weltkongreß, der ei dertausende von gen aus allen Erdtel Gebet vereinigen w fast hundertjähriger ternationalen Eucha will die katholisch mal ihre Gläubigen ner Welt des droh aufrufen.

Bereits zum E war die Mehrzahl c warteten rund 500 K und Bischöfe aller nen. Neben ihnen der weltlichen Beh men.

In seiner Predigt nal Wendel das Le ses - „pro mundi ter Welt - und ste. „Welt“, dem geistig n der Verneinung v tender Ordnung in nifestiere, die christ Leben“ gegenüber.

„Genze Weltleite mus beherrscht unc Herrschaftsanspruch als erfüllt“, sagte c übrigen Welt leben Gott nicht geben. Si aber sie kümmern : unserer Sprache wi Götze ist der Leb ben wird vom prak bestimmt.

Sollten die Mensc tergehen und sich einen praktischen Gottfremde, verliert kein Wunder, wenn Todes mit einem Menschheit vollzieh nicht einmal selbst schau.

- WARSCHAU. I Wildbäche und Flü große Verheerung der hohen Tatra ha gefordert. Die Arbe schaffen wird dur schwer, daß die I Gut nicht verlassen Menschen wurden der Umgebung von Oppeln evakuiert. I amt sieht vor, daß ter und die Geb Kürze auf ganz P dem. Überall wur proklamiert. Im Ne ben die Flüsse und beunruhigenden Pe Krakau schwoll die einen Meter an. An sie jetzt Kilometer mit sich. Von den F die Schornsteine zu vollständig vernich findliche Staumau von den Fluten für Kilometer östlich Nebenfluß der Wei 100 Meter breite B geschlagen; fieberh auf. Ein Uebertag bei Ternobrzeg ist tet. Fast 1 000 Pers Tal von Bukowiec schlossen. Sie wer mit Hübschraubern rung hat einen Hi tung, welcher den I turkatastrophe org;

TOKIO. Ein Ma begehen wollte, ir Krater eines Vulkan tet worden, nachde wandet in den 9 Kraters geblieben ; nara“, auf der Ins Vezzwelfte für se wüldt. Der Mähze

Fortsetzung

Bunte Chronik aus aller Welt

Eucharistischer Weltkongreß in München feierlich eröffnet

Katholiken aus aller Welt zu gemeinsamen Gebet vereinigt

MÜNCHEN. Seit Sonntag vormittag ist München die Mitte der katholischen Welt. Im Herzen der bayerischen Landeshauptstadt eröffnete Joseph Kardinal Wendel, der Erzbischof von München und Freising, mit einer Pontifikalmesse unter freiem Himmel den 37. Eucharistischen Weltkongreß, der eine Woche lang Hunderttausende von katholischen Gläubigen aus allen Erdteilen zu gemeinsamem Gebet vereinigen wird. Wie stets in der fast hundertjährigen Geschichte der internationalen Eucharistischen Kongresse will die katholische Kirche auch diesmal ihre Gläubigen zur Besinnung in einer Welt des drohenden Materialismus aufrufen.

Bereits zum Eröffnungsgottesdienst war die Mehrzahl der zum Kongreß erwarteten rund 500 Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe aller Hautfarben erschienen. Neben ihnen hatten die Vertreter der weltlichen Behörden Platz genommen.

In seiner Predigt interpretierte Kardinal Wendel das Leitwort des Kongresses - „pro mundi vita“, für das Leben der Welt - und stellte dem „Tod in der Welt“, dem geistigen Tod, wie er sich in der Verneinung von „Gottes verpflichtender Ordnung im Menschenleben“ manifestiere, die christliche „Botschaft vom Leben“ gegenüber. Mit besonderem Nachdruck warnte der Kirchenfürst vor Atheismus und Materialismus, die beide eine Abkehr von den wahren Werten des Lebens bedeuteten.

„Ganze Weltteile werden vom Atheismus beherrscht und er betrachtet seine Herrschaftsansprüche noch lange nicht als erfüllt“, sagte der Kardinal. „In der übrigen Welt leben viele so, als ob es Gott nicht gäbe. Sie leugnen ihn nicht, aber sie kümmern sich nicht um ihn. In unserer Sprache würde das heißen, ihr Götzte ist der Lebensstandard. Ihr Leben wird vom praktischen Materialismus bestimmt.“

Sollten die Menschen diesen Weg weitergehen und sich mehr und mehr in einen praktischen Atheismus in eine Gottfremde, verlieren, so wäre es wohl kein Wunder, wenn Gott das Urteil des Todes mit einem Male an der ganzen Menschheit vollziehen ließe. Er brauchte nicht einmal selbst Feuer und Schwefel

vom Himmel fallen zu lassen, es würde genügen, daß er die Menschen sich selbst überließe. Die Angst vor dem Tod ist heute schon begründet. Aber ihre wahre Begründung liegt tiefer als die Kernspaltung reicht. Darum hat die Botschaft vom Leben gerade heute ihre Berechtigung.“

In einem Grußwort an den päpstlichen Legaten erinnerte Kardinal Wendel dankbar daran, daß es der verstorbene Papst Pius XII. gewesen sei, der diesen Kongreß nach München einberufen habe. Im Verlauf seiner Ausführungen wies er auch auf den Zwiespalt hin, „der unser Land und die ganze Welt bedrohlich teilt“ und der auch vor dem Eucharistischen Weltkongreß nicht haltgemacht habe. „Quartiere, die Gastfreundschaft und christliche Liebe bereitet haben, sind leer geblieben, weil die erwarteten Gäste nicht kommen konnten.“

Gustavo Kardinal Testa, der als päpstlicher Legat den Heiligen Vater auf dem Kongreß vertritt, traf gestern nachmittag mit einer Sondermaschine der Alitalia auf dem Münchener Flughafen Kiem ein. Er wurde von Vertretern der Landesregierung, der Stadt und der Geistlichkeit begrüßt. In einer langen Autokolonne fuhr der Kardinal mit seiner Begleitung zum Marienplatz, wo er von Joseph Kardinal Wendel im feierlichen Ritus empfangen wurde.

Nachdem der Domchor Kardinal Testa mit dem „Tu es Petrus“ begrüßt hatte, wurde das Schreiben verlesen, mit dem Papst Johannes XXIII. den Kardinal zu seinem Vertreter auf dem Eucharistischen Kongreß ernannt hatte. In dem Schreiben heißt es, daß die Anliegen des Eucharistischen Weltkongresses auch jene seien, um deren Willen das ökumenische Konzil einberufen wurde. „Fleht also dort bei Gott dem Herrn, daß der sogenannte Materialismus, der das sittliche Leben der Menschheit unterwühlt, höheren geistigen Einsichten weiche und überwunden werde.“

Papst Johannes forderte zum Gebet dafür auf, „daß Christi Religion sich auf dem ganzen Erdboden ausbreiten kann, daß die gesellschaftlichen Einrichtungen wie die ganze Lebensführung den Richtlinien des christlichen Sittengesetzes angepaßt werden.“

WARSAU. Hochwasser führende Wildbäche und Flüsse richten in Polen große Verheerungen an. Der Dunajec in der hohen Tatra hat vier Menschenleben gefordert. Die Arbeit der Rettungsmannschaften wird durch die Tatsache erschwert, daß die Bauern ihr Hab und Gut nicht verlassen wollen. Ueber 5 000 Menschen wurden von den Pionieren in der Umgebung von Kattowitz, Krakau u. Oppeln evakuiert. Das polnische Weiteramt sieht vor, daß sich das schlechte Wetter und die Überschwemmungen in Kürze auf ganz Polen erstrecken werden. Überall wurde der Alarmzustand proklamiert. Im Norden von Polen haben die Flüsse und Bäche bereits einen benennbaren Pegelstand erreicht. Bei Krakau schwoll die Weichsel weiter um einen Meter an. An mehreren Stellen ist sie jetzt Kilometer breit und reißt alles mit sich. Von den Häusern sind nur noch die Schornsteine zu sehen. Die Ernte ist vollständig vernichtet, eine im Bau befindliche Staumauer bei Dabie wurde von den Fluten fortgeschwemmt. Fünfzig Kilometer östlich von Krakau, hat der Nebenfluß der Weichsel, die Raba, die 100 Meter breite Bresche in ihren Deich geschlagen; fieberhaft schütten Soldaten und die Bevölkerung den Damm wieder auf. Ein Uebertage - Eisenerzbergwerk bei Ternobrzeg ist vollkommen überflutet. Fast 1 000 Personen wurden in dem Ort von Bukowiec vom Wasser eingeschlossen. Sie werden von der Armee mit Hubschraubern versorgt. Die Regierung hat einen Hilfsausschuß geschaffen, welcher den Kampf gegen die Naturkatastrophe organisieren soll.

TOKIO. Ein Mann, der Selbstmord begehen wollte, indem er sich in den Krater eines Vulkans stürzte, ist gerettet worden, nachdem er 24 Stunden verurundet in den Schwefeldämpfen des Kraters geblieben war. Den Vulkan „Mihama“, auf der Insel Oshima, hatte der Verzeufel für seine „letzte Reise“ gewählt. Der Mäzore ist häufig von Selbst-

mordkandidaten gewählt worden, aber selten ist einer mit dem Leben davon gekommen.

TOKIO. 40 Menschen sind im Laufe des Zeitraums von Juli 1959 bis Juni 1960 im Spital von Hiroshima an der Einwirkung der Strahlen der Atombombe gestorben.

WASHINGTON. Zwei amerikanische Unterwasserjäger haben im Georgensee, im Staate New York, ein Deutzend französische oder britische Kriegsschiffe gesichtet, welche vor zwei Jahrhunderten versenkt worden sind.

PARMA. Frosthartige Ungetüme, die sieben bis acht Kilo schwer sind, bevölkern nach Behauptungen der Flußwahrer, die von ihrem regelrechten Gebrauche gestört werden, gegenwärtig die Wasser des Po. Wahrscheinlich gehören diese Riesenfrosche, die oft fünfzig Zentimeter lang und vierzig Zentimeter breit sind, zur gleichen Art, wie sie vor einigen Jahren in der Gegend von Ferrara gesehen wurden. Diese Rasse ist in Europa praktisch unbekannt.

HOLLYWOOD. Laurence Harvey hat durch den Film „Der Weg nach oben“ eine ganz große Karriere in Hollywood gemacht; vor kurzem unterzeichnete er einen Vertrag über vier Filme und kassierte einen Scheck, der über eine Million Dollar gelaute hat. Alle Träume von Reichtum und Ruhm, die er als kleiner Schauspieler träumte, gehen in Erfüllung. Man ist in Hollywood außerordentlich bemüht, gute Stoffe und gute Rollen für ihn zu finden, denn er gilt als der kommende große Star. Nach „Beverly Hills 8“ mit Liz Taylor als Partnerin und einem Film über den Dschingis Khan wird er den Rennfahrer in „Gewaltens Leben“ nach Remarques Roman spielen, dem ersten Film der neuen Serie. Dann soll noch eine Tennessee-Williams - Verfilmung kommen.

LONDON. Prinzessin Margarets Frisör, der ihre Hochzeitsfrisur entworfen hat, wird seinen eleganten Salon in Mayfair für Filmaufnahmen zur Verfügung stellen und selbst in dem Film „Das Gras ist grüner“ mitspielen. Deborah Kerr und Jean Simmons werden sich in einer Szene des Films von dem berühmten Rene frisieren lassen. Produzent Stanley ließ es sich etwas kosten, Rene und seinen ganzen Salon zu engagieren. Rene war nicht billig, denn seit Prinzessin Margarets Hochzeit ist er so gefragt wie noch nie.

ROM. Die römische Staatsanwaltschaft hat gegen die kürzlich von einem Gericht in Rom verfügte Annullierung der Ehe Roberto Rossellinis mit Ingrid Bergmann Berufung eingelegt. Diese Entscheidung sei von den schwedischen Gerichten nicht geprüft worden und könne von den italienischen Gerichten nicht anerkannt werden. Es wird daran erinnert, daß das Appellationsgericht von Rom die Aufhebung der Ehe bereits einmal abgelehnt hat.

HARPERVILLE (Alabama). Sechs Weiße haben nach einer Bekanntgabe der Polizei von Harpersville in der Nacht zwei schwarze Brüder ausgepeitscht. Argument: Die Weißen wollen nicht, daß Neger als Tankstellenwärter in der Stadt arbeiten.

VERSAILLES. Bei Mantes ereignete sich ein Flugzeugunglück, das vier Todesopfer forderte. Der aus Kairo stammende und in Versailles wohnende 50-jährige Geschäftsmann Marco Najar wollte mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen im Alter von 13 und 15 Jahren zum Wochenende nach Birmingham in England fliegen. Der Pilot startete ohne Schwierigkeiten, aber in der Nähe von Mantes stürzte die Maschine aus noch unbekanntem Ursachen brennend ab. Aus den Trümmern des Flugzeuges barg man die vier Leichen der Insassen.

MONS. Sechs Tote und 25 Verletzte: Das ist die Bilanz eines Zusammenstoßes, zu dem es zwischen einem Autobus und einem Tankwagen kam. In dem Autobus befanden sich 45 Bergarbeiter. Der Tankwagen fuhr in der Nähe von Soignies, einem Vorort von Mons in den Autobus hinein. Die Kabine des Autobusses wurde völlig eingedrückt, u. es mußte ein Schweißbrenner eingesetzt werden, um den Chauffeur freizulegen.

PARIS. Die bekannte Pariser Galerie Maeght hat einen schweren Verlust zu verzeichnen. In der Nacht wurden aus ihren Räumen zwei Bilder von Marc Chagall und fünf von Georges Braque, darunter das neueste Oelbild Braques, gestohlen.

LIMA. 30 peruanische Schüler aus Huancaayo fanden bei einem Schulausflug im Autobus den Tod, als das Fahrzeug aus unbekanntem Gründen in eine Schlucht stürzte. Fünf weitere Schüler wurden teilweise schwer verletzt.

WASHINGTON. Die Mutter des abgeschossenen amerikanischen Fliegers Francis Gary Powers hat um ein Einreisevisum nachgesucht, um in Moskau dem Prozeß gegen ihren Sohn beiwohnen zu können.

ALGIER. Ski - Olympiasieger Guy Perillat, der zur Zeit bei dem aus Sportlern gebildeten „Bataillon de Joinville“ in Algerien im Militärdienst steht, hat, wie in Algier behauptet wurde, durch Unvorsichtigkeit beim Gewehrputzen einen Kameraden getötet.

WIEN. Vier Menschen sind in den österreichischen Bergen ums Leben gekommen, welche die Südwand des „Gimpel“ (Tirol) 150 Meter tief abstürzten.

LONDON. Miss Simple und Dr. Hiram Brown waren Tischnachbar. „Sie schreiben Gedichte?“ fragte sie nach dem Dinner. „Ein wenig“, antwortete Dr. Brown bescheiden, „Gerade um die Zeit zuzuschlagen...“

„Warum?“ forschte Miss Simple. „Haben Sie denn keine Patienten?“

HOLLYWOOD. Die blonde May-Britt, die schwedische Verlobte des farbigen Sängers Sammy Davis jr., erhält immer die falschen Rollen. Eine sensationelle Fehlbesetzung war sie im „Blauen Engel“ - und es gab Leute, die meinten, man hätte lieber wieder Marlene Dietrich für

das Remake des berühmten Films nehmen sollen. Jetzt soll May Britt wieder eine Rolle erhalten, für die sie ungeeignet ist: die Fox will sie für die Jean Harlow - Story verpflichten. Hollywoods Klatschkolumnistin Louella Parsons schreibt mit Recht: „Ich kann mir niemand vorstellen, der Jean Harlow weniger ähnlich wäre als May Britt!“

LONDON. Prinzessin Margaret und Antony Armstrong - Jones werden drei Kinder bekommen; das erste wird ein Mädchen sein. Dies prophezeite eine der berühmtesten Wahrsagerinnen des Mittleren Orients, Takiya al - Mahdi, deren Erfahrungen mit Prominenten genau so groß, wie ihre Sprüche einbringend sind. Sibanesische Millionäre, arabische Prinzen und Oel - Scheiks aus Kuwait gehören zu ihren Hauptkunden.

Ihre Berühmtheit verdankt Takiya vor allem der Tatsache, daß sie gegen ein Honorar von 150 000 Fr. für König Saud genaue Angaben über sämtliche Damen im Harem des Monarchen machte. Sie rühmt sich außerdem, dem Schah von Persien im Zusammenhang mit Königin Soraya die Zukunft vorausgesagt zu haben.

Wie war es aber möglich, daß Takiya auch Margarets und Tonys Schicksal „bestimmen“ konnte? „Nichts einfacher als das“, sagte sie. „Zwölf Weinbergsschnecken und ein Stück Papier, auf dem in arabischen Buchstaben die Namen des jungen Paares geschrieben sind, entschleieren im Handumdrehen die Zukunft!“

LOS ANGELES. Der Personalmangel wird in amerikanischen Gaststätten immer mehr mit Hilfe der Technik gelöst: Die hungrigen Gäste werden weder von einem Wirt noch von einem Kellner begrüßt und nach ihren Wünschen befragt. Sie wählen sich vielmehr vollständige Menüs - von den Vorspeisen bis zum Nachtisch und Kaffee - aus dem vielfältigen Angebot eines farbreudig dekorierten Automaten aus. Auf das warm servierte Essen braucht der Gast nicht zu warten und Trinkgeld für prompte Bedienung erübrigt sich.

KULMBACH. Eine grausame Strafe hat sich ein eifersüchtiger Ehemann aus Mainleus (Kreis Kulmbach) für seine vom Pfad ehelicher Treue und Tugend abgewichenen Frau ausgedacht. In einem Anfall rasender Wut und Eifersucht setzte der 55jährige seine um neun Jahre jüngere Frau unbedeutend auf die glühende Herdplatte. Nachbarn, die durch die gelenden Hilferufe alarmiert worden waren, bereiteten die Unglückliche aus den Händen des Rohlings und brachten sie mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus. Nach Mitteilung der Polizei ist gegen den rabiaten Ehemann Strafanzeige wegen vorsätzlicher Körperverletzung erstattet worden.

HAVANNA. Ein Sprecher der kubanischen Regierung dementierte Meldungen, denen zufolge der kubanische Verteidigungsminister Raul Castro wegen der Erkrankung seines Bruders Fidel Castro vorzeitig von seinem Besuch in der Vereinigten Arabischen Republik nach Havanna zurückgerufen worden sei. Der Sprecher versicherte, der Regierungschef sei nicht ernstlich krank, er genese gegenwärtig von einem kleineren operativen Eingriff.

In Havanna wird erwartet, daß Raul Castro als zweiter Mann der Revolutionsregierung einen großen Teil der Regierungsgeschäfte übernehmen wird, falls die Krankheit Fidel Castros weiter andauert. Die Mutmaßungen über die Erkrankung Castros sind seit seinem öffentlichen Auftreten anlässlich der Revolutionsfeier am 28. Juli im Sierra - Maestra - Gebirge nicht verstummt.

Castro machte einen abgemagerten und angegriffenen Eindruck und sprach mit heiserer Stimme. Als er seine Rede nach zweieinhalb Stunden beendet hatte, wankte er in die Arme seiner Begleitung. Seitdem der kubanische Regierungschef Anfang Juli erstmals erkrankte und die Aerzte Lungenentzündung feststellten, war Castro nur noch selten in der Öffentlichkeit zu sehen. Dem Vernehmen nach hält er sich in seiner Wohnung auf, soll sich jedoch in der Lage befinden, die Regierungsgeschäfte wahrzunehmen.

FRIEDRICHSHAFEN. Der Bodensee wird in drei Jahren um ein Stückchen gute alte Zeit ärmer sein: Von 1963 an sollen die letzten Dampfschiffe und Schaufelradmotoren auf Dieselantrieb

umgestellt bzw. aus dem Verkehr gezogen worden sein. Wie Ministerialdirektor Dr. Flemming von der Bundesbahn, dem die deutsche Bodenseeflotte gehört, bei der Jungfernfahrt der „Stuttgart“ auf dem Bodensee mitteilte, soll das Dampfschiff „Stadt Ueberlingen“ als letztes der Bodenseeflotte bis 1963 auf Dieselantrieb umgestellt werden.

Für die noch eingesetzten „überalterten und unwirtschaftlichen“ Schiffe „Woge“ und „Reichenau“ ist ein Dieselmotorschiff für 220 Personen in Auftrag gegeben worden, als Ersatz für das Dampfschiff „Hohentwiel“ ist der Bau eines Schwesterschiffes der „Stuttgart“ geplant.

GRAZ. Geistesgegenwert und Mut eines österreichischen Lokomotivführers siegten am Wochenende über die „Flechkraft“ von sieben Güterwagen, die sich auf dem kleinen Bahnhof von Heimschuh selbständig gemacht hatten. Der Lokführer bemerkte, wie die Waggon bergabwärts in Richtung auf Leibnitz rollten. Anscheinend waren die Bremsen nicht angezogen worden.

Johann Adrian überlegte nicht lange. Außerhalb der Station hielt er einen vorbeifahrenden Lastwagen an, und dieser nahm auf der die Eisenbahnlinie entlang führenden Straße das Wettrennen mit den Güterwagen auf, die ständig an Geschwindigkeit gewannen. Unweit des Bahnhofs konnte der Lkw die Güterwagen überholen. Dem Lokführer gelang es, auf einen der Waggon zu springen und diese zum Stehen zu bringen.

Ein fast gleichartiger Fall, bei dem der italienische Lokführer Carlo Aisa ebenso Mut und Geistesgegenwart bewies wie sein österreichischer Kollege Johann Adrian, trug sich am selben Tag in Perugia zu. Carlo Aisa wurde beim Rangieren durch einen unvorhergesehenen Ruck der ihm anvertrauten Maschine plötzlich herausgeschleudert. Der Lokführer rappelte sich auf und rannte zum Stationsvorsteher, der per Telefon alle Schranken an der Strecke schließen ließ und durch entsprechende Weichenstellung der führerlosen Lok „freie Fahrt“ verschaffte.

Aisa bürgte sich inzwischen ein Motorrad und raste der Maschine hinterher. Nach fünf Kilometer langer Fahrt auf der Straße langte er auf der Station Montebello an und erwartete die Lok auf dem Bahnsteig. Als sie angedampft kam, sprang Aisa wie Jesse James in einem Hollywood - Western in den Führerstand. Er brachte die Maschine zum Stehen, lud das Motorrad auf und dirigierte das jetzt gefügig zurücklaufende Dampftröß triumphierend scharf nach Perugia.

ESSEN. Mit einem gestohlenen Motorrad sind in Essen zwei junge Burschen im Alter von 21 und 23 Jahren tödlich verunglückt. Wie die Polizei mitteilte, hatten die beiden die gestohlene Maschine in Gang gebracht und waren mit Vollgas über eine Verkehrsinsel gegen einen Lichtmast gerast. Die beiden Männer waren auf der Stelle tot.

HANNOVER. Die westdeutsche Justiz plant, einen Teil der zu längeren Lagerung bestimmten Schriftstücke auf Mikrofilm aufzunehmen, um nicht in der ständig steigenden Flut der Gerichtsakten zu erstickten. Wie ein Sprecher des niedersächsischen Justizministeriums in Hannover mitteilte, haben die Bundesländer Niedersachsen mit entsprechenden Versuchen beauftragt.

Unter Leitung des Braunschweiger Landgerichtspräsidenten sollen die ersten Akten am 3. August in Hameln mit einer Spezialmaschine mikrogefilmt werden. Nach Angaben des Sprechers entstände bei Mikrofilm - Justizakten eine Reihe von Rechtsproblemen, die noch gelöst werden müßten. Insbesondere müsse geklärt werden, ob ein Mikrofilm noch als Dokument gewertet werden könne.

WARSAU. Der deutsche Schiffseigen und Kapitän Heinrich Schriever ist von dem polnischen Wojewodschaftsgericht in Stettin am Samstag wegen „öffentlicher Beleidigung des polnischen Volkes“ zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Schriever soll sich im Stettiner Hafen gewiewert haben, an einem ihm angewiesenen anderen Stelle festzumachen und einem Vertreter der Hafenbehörde geantwortet haben: „Was schwatzen Sie? Stettin ist eine deutsche Stadt. Wir werden bald hierher zurückkehren und euch polnische Schweine Ordnung lehren.“ Danach soll der Kapitän den Hafenvertreter von Bord gestoßen haben.

AMM

1. heiter, 7.45 Männerkonzert, 9.00 Die Bretzler, 10.00 Kammermusik, 12.15 Wie schön, 13.15 Alte und neue, 15.00 Alte und neue, Der klingende Kalender, Arbeit, 16.30 Meine Frau, Konzert, 18.55 Glocken, Eucharistischer Weltkongreß, tuelles vom Sport, nzstudio, 21.00 17 und Stegreifspiel, 21.55 Vaghe, 22.10 Musik von Samstag, 23.30 Saturday - Night - Club

WEST

gust 1960. 1. Märsche, 12.45 Was ist Hallo, Autofahrt, 17.20 Musik von Schumann, Musik, 20.15 Hans Bredow, Abendkonzert, 23.05 Kammermusik, 24.00 Kammermusik.

WEST

gust 1960. 1. Märsche, 12.45 Was ist Hallo, Autofahrt, 17.20 Musik von Schumann, Musik, 20.15 Hans Bredow, Abendkonzert, 23.05 Kammermusik, 24.00 Kammermusik.

N

itte aus dem Programm seldorfer Literaten - Mädel - Bühne, 22.00 7. Mädel, 23.00 Nachrichten, 24.00 Nachrichten, 25.00 Nachrichten, 26.00 Nachrichten, 27.00 Nachrichten, 28.00 Nachrichten, 29.00 Nachrichten, 30.00 Nachrichten, 31.00 Nachrichten, 32.00 Nachrichten, 33.00 Nachrichten, 34.00 Nachrichten, 35.00 Nachrichten, 36.00 Nachrichten, 37.00 Nachrichten, 38.00 Nachrichten, 39.00 Nachrichten, 40.00 Nachrichten, 41.00 Nachrichten, 42.00 Nachrichten, 43.00 Nachrichten, 44.00 Nachrichten, 45.00 Nachrichten, 46.00 Nachrichten, 47.00 Nachrichten, 48.00 Nachrichten, 49.00 Nachrichten, 50.00 Nachrichten, 51.00 Nachrichten, 52.00 Nachrichten, 53.00 Nachrichten, 54.00 Nachrichten, 55.00 Nachrichten, 56.00 Nachrichten, 57.00 Nachrichten, 58.00 Nachrichten, 59.00 Nachrichten, 60.00 Nachrichten, 61.00 Nachrichten, 62.00 Nachrichten, 63.00 Nachrichten, 64.00 Nachrichten, 65.00 Nachrichten, 66.00 Nachrichten, 67.00 Nachrichten, 68.00 Nachrichten, 69.00 Nachrichten, 70.00 Nachrichten, 71.00 Nachrichten, 72.00 Nachrichten, 73.00 Nachrichten, 74.00 Nachrichten, 75.00 Nachrichten, 76.00 Nachrichten, 77.00 Nachrichten, 78.00 Nachrichten, 79.00 Nachrichten, 80.00 Nachrichten, 81.00 Nachrichten, 82.00 Nachrichten, 83.00 Nachrichten, 84.00 Nachrichten, 85.00 Nachrichten, 86.00 Nachrichten, 87.00 Nachrichten, 88.00 Nachrichten, 89.00 Nachrichten, 90.00 Nachrichten, 91.00 Nachrichten, 92.00 Nachrichten, 93.00 Nachrichten, 94.00 Nachrichten, 95.00 Nachrichten, 96.00 Nachrichten, 97.00 Nachrichten, 98.00 Nachrichten, 99.00 Nachrichten, 100.00 Nachrichten, 101.00 Nachrichten, 102.00 Nachrichten, 103.00 Nachrichten, 104.00 Nachrichten, 105.00 Nachrichten, 106.00 Nachrichten, 107.00 Nachrichten, 108.00 Nachrichten, 109.00 Nachrichten, 110.00 Nachrichten, 111.00 Nachrichten, 112.00 Nachrichten, 113.00 Nachrichten, 114.00 Nachrichten, 115.00 Nachrichten, 116.00 Nachrichten, 117.00 Nachrichten, 118.00 Nachrichten, 119.00 Nachrichten, 120.00 Nachrichten, 121.00 Nachrichten, 122.00 Nachrichten, 123.00 Nachrichten, 124.00 Nachrichten, 125.00 Nachrichten, 126.00 Nachrichten, 127.00 Nachrichten, 128.00 Nachrichten, 129.00 Nachrichten, 130.00 Nachrichten, 131.00 Nachrichten, 132.00 Nachrichten, 133.00 Nachrichten, 134.00 Nachrichten, 135.00 Nachrichten, 136.00 Nachrichten, 137.00 Nachrichten, 138.00 Nachrichten, 139.00 Nachrichten, 140.00 Nachrichten, 141.00 Nachrichten, 142.00 Nachrichten, 143.00 Nachrichten, 144.00 Nachrichten, 145.00 Nachrichten, 146.00 Nachrichten, 147.00 Nachrichten, 148.00 Nachrichten, 149.00 Nachrichten, 150.00 Nachrichten, 151.00 Nachrichten, 152.00 Nachrichten, 153.00 Nachrichten, 154.00 Nachrichten, 155.00 Nachrichten, 156.00 Nachrichten, 157.00 Nachrichten, 158.00 Nachrichten, 159.00 Nachrichten, 160.00 Nachrichten, 161.00 Nachrichten, 162.00 Nachrichten, 163.00 Nachrichten, 164.00 Nachrichten, 165.00 Nachrichten, 166.00 Nachrichten, 167.00 Nachrichten, 168.00 Nachrichten, 169.00 Nachrichten, 170.00 Nachrichten, 171.00 Nachrichten, 172.00 Nachrichten, 173.00 Nachrichten, 174.00 Nachrichten, 175.00 Nachrichten, 176.00 Nachrichten, 177.00 Nachrichten, 178.00 Nachrichten, 179.00 Nachrichten, 180.00 Nachrichten, 181.00 Nachrichten, 182.00 Nachrichten, 183.00 Nachrichten, 184.00 Nachrichten, 185.00 Nachrichten, 186.00 Nachrichten, 187.00 Nachrichten, 188.00 Nachrichten, 189.00 Nachrichten, 190.00 Nachrichten, 191.00 Nachrichten, 192.00 Nachrichten, 193.00 Nachrichten, 194.00 Nachrichten, 195.00 Nachrichten, 196.00 Nachrichten, 197.00 Nachrichten, 198.00 Nachrichten, 199.00 Nachrichten, 200.00 Nachrichten, 201.00 Nachrichten, 202.00 Nachrichten, 203.00 Nachrichten, 204.00 Nachrichten, 205.00 Nachrichten, 206.00 Nachrichten, 207.00 Nachrichten, 208.00 Nachrichten, 209.00 Nachrichten, 210.00 Nachrichten, 211.00 Nachrichten, 212.00 Nachrichten, 213.00 Nachrichten, 214.00 Nachrichten, 215.00 Nachrichten, 216.00 Nachrichten, 217.00 Nachrichten, 218.00 Nachrichten, 219.00 Nachrichten, 220.00 Nachrichten, 221.00 Nachrichten, 222.00 Nachrichten, 223.00 Nachrichten, 224.00 Nachrichten, 225.00 Nachrichten, 226.00 Nachrichten, 227.00 Nachrichten, 228.00 Nachrichten, 229.00 Nachrichten, 230.00 Nachrichten, 231.00 Nachrichten, 232.00 Nachrichten, 233.00 Nachrichten, 234.00 Nachrichten, 235.00 Nachrichten, 236.00 Nachrichten, 237.00 Nachrichten, 238.00 Nachrichten, 239.00 Nachrichten, 240.00 Nachrichten, 241.00 Nachrichten, 242.00 Nachrichten, 243.00 Nachrichten, 244.00 Nachrichten, 245.00 Nachrichten, 246.00 Nachrichten, 247.00 Nachrichten, 248.00 Nachrichten, 249.00 Nachrichten, 250.00 Nachrichten, 251.00 Nachrichten, 252.00 Nachrichten, 253.00 Nachrichten, 254.00 Nachrichten, 255.00 Nachrichten, 256.00 Nachrichten, 257.00 Nachrichten, 258.00 Nachrichten, 259.00 Nachrichten, 260.00 Nachrichten, 261.00 Nachrichten, 262.00 Nachrichten, 263.00 Nachrichten, 264.00 Nachrichten, 265.00 Nachrichten, 266.00 Nachrichten, 267.00 Nachrichten, 268.00 Nachrichten, 269.00 Nachrichten, 270.00 Nachrichten, 271.00 Nachrichten, 272.00 Nachrichten, 273.00 Nachrichten, 274.00 Nachrichten, 275.00 Nachrichten, 276.00 Nachrichten, 277.00 Nachrichten, 278.00 Nachrichten, 279.00 Nachrichten, 280.00 Nachrichten, 281.00 Nachrichten, 282.00 Nachrichten, 283.00 Nachrichten, 284.00 Nachrichten, 285.00 Nachrichten, 286.00 Nachrichten, 287.00 Nachrichten, 288.00 Nachrichten, 289.00 Nachrichten, 290.00 Nachrichten, 291.00 Nachrichten, 292.00 Nachrichten, 293.00 Nachrichten, 294.00 Nachrichten, 295.00 Nachrichten, 296.00 Nachrichten, 297.00 Nachrichten, 298.00 Nachrichten, 299.00 Nachrichten, 300.00 Nachrichten, 301.00 Nachrichten, 302.00 Nachrichten, 303.00 Nachrichten, 304.00 Nachrichten, 305.00 Nachrichten, 306.00 Nachrichten, 307.00 Nachrichten, 308.00 Nachrichten, 309.00 Nachrichten, 310.00 Nachrichten, 311.00 Nachrichten, 312.00 Nachrichten, 313.00 Nachrichten, 314.00 Nachrichten, 315.00 Nachrichten, 316.00 Nachrichten, 317.00 Nachrichten, 318.00 Nachrichten, 319.00 Nachrichten, 320.00 Nachrichten, 321.00 Nachrichten, 322.00 Nachrichten, 323.00 Nachrichten, 324.00 Nachrichten, 325.00 Nachrichten, 326.00 Nachrichten, 327.00 Nachrichten, 328.00 Nachrichten, 329.00 Nachrichten, 330.00 Nachrichten, 331.00 Nachrichten, 332.00 Nachrichten, 333.00 Nachrichten, 334.00 Nachrichten, 335.00 Nachrichten, 336.00 Nachrichten, 337.00 Nachrichten, 338.00 Nachrichten, 339.00 Nachrichten, 340.00 Nachrichten, 341.00 Nachrichten, 342.00 Nachrichten, 343.00 Nachrichten, 344.00 Nachrichten, 345.00 Nachrichten, 346.00 Nachrichten, 347.00 Nachrichten, 348.00 Nachrichten, 349.00 Nachrichten, 350.00 Nachrichten, 351.00 Nachrichten, 352.00 Nachrichten, 353.00 Nachrichten, 354.00 Nachrichten, 355.00 Nachrichten, 356.00 Nachrichten, 357.00 Nachrichten, 358.00 Nachrichten, 359.00 Nachrichten, 360.00 Nachrichten, 361.00 Nachrichten, 362.00 Nachrichten, 363.00 Nachrichten, 364.00 Nachrichten, 365.00 Nachrichten, 366.00 Nachrichten, 367.00 Nachrichten, 368.00 Nachrichten, 369.00 Nachrichten, 370.00 Nachrichten, 371.00 Nachrichten, 372.00 Nachrichten, 373.00 Nachrichten, 374.00 Nachrichten, 375.00 Nachrichten, 376.00 Nachrichten, 377.00 Nachrichten, 378.00 Nachrichten, 379.00 Nachrichten, 380.00 Nachrichten, 381.00 Nachrichten, 382.00 Nachrichten, 383.00 Nachrichten, 384.00 Nachrichten, 385.00 Nachrichten, 386.00 Nachrichten, 387.00 Nachrichten, 388.00 Nachrichten, 389.00 Nachrichten, 390.00 Nachrichten, 391.00 Nachrichten, 392.00 Nachrichten, 393.00 Nachrichten, 394.00 Nachrichten, 395.00 Nachrichten, 396.00 Nachrichten, 397.00 Nachrichten, 398.00 Nachrichten, 399.00 Nachrichten, 400.00 Nachrichten, 401.00 Nachrichten, 402.00 Nachrichten, 403.00 Nachrichten, 404.00 Nachrichten, 405.00 Nachrichten, 406.00 Nachrichten, 407.00 Nachrichten, 408.00 Nachrichten, 409.00 Nachrichten, 410.00 Nachrichten, 411.00 Nachrichten, 412.00 Nachrichten, 413.00 Nachrichten, 414.00 Nachrichten, 415.00 Nachrichten, 416.00 Nachrichten, 417.00 Nachrichten, 418.00 Nachrichten, 419.00 Nachrichten, 420.00 Nachrichten, 421.00 Nachrichten, 422.00 Nachrichten, 423.00 Nachrichten, 424.00 Nachrichten, 425.00 Nachrichten, 426.00 Nachrichten, 427.00 Nachrichten, 428.00 Nachrichten, 429.00 Nachrichten, 430.00 Nachrichten, 431.00 Nachrichten, 432.00 Nachrichten, 433.00 Nachrichten, 434.00 Nachrichten, 435.00 Nachrichten, 436.00 Nachrichten, 437.00 Nachrichten, 438.00 Nachrichten, 439.00 Nachrichten, 440.00 Nachrichten, 441.00 Nachrichten, 442.00 Nachrichten, 443.00 Nachrichten, 444.00 Nachrichten, 445.00 Nachrichten, 446.00 Nachrichten, 447.00 Nachrichten, 448.00 Nachrichten, 449.00 Nachrichten, 450.00 Nachrichten, 451.00 Nachrichten, 452.00 Nachrichten, 453.00 Nachrichten, 454.00 Nachrichten, 455.00 Nachrichten, 456.00 Nachrichten, 457.00 Nachrichten, 458.00 Nachrichten, 459.00 Nachrichten, 460.00 Nachrichten, 461.00 Nachrichten, 462.00 Nachrichten, 463.00 Nachrichten, 464.00 Nachrichten, 465.00 Nachrichten, 466.00 Nachrichten, 467.00 Nachrichten, 468.00 Nachrichten, 469.00 Nachrichten, 470.00 Nachrichten, 471.00 Nachrichten, 472.00 Nachrichten, 473.00 Nachrichten, 474.00 Nachrichten, 475.00 Nachrichten, 476.00 Nachrichten, 477.00 Nachrichten, 478.00 Nachrichten, 479.00 Nachrichten, 480.00 Nachrichten, 481.00 Nachrichten, 482.00 Nachrichten, 483.00 Nachrichten, 484.00 Nachrichten, 485.00 Nachrichten, 486.00 Nachrichten, 487.00 Nachrichten, 488.00 Nachrichten, 489.00 Nachrichten, 490.00 Nachrichten, 491.00 Nachrichten, 492.00 Nachrichten, 493.00 Nachrichten, 494.00 Nachrichten, 495.00 Nachrichten, 496.00 Nachrichten, 497.00 Nachrichten, 498.00 Nachrichten, 499.00 Nachrichten, 500.00 Nachrichten, 501.00 Nachrichten, 502.00 Nachrichten, 503.00 Nachrichten, 504.00 Nachrichten, 505.00 Nachrichten, 506.00 Nachrichten, 507.00 Nachrichten, 508.00 Nachrichten, 509.00 Nachrichten, 510.00 Nachrichten, 511.00 Nachrichten, 512.00 Nachrichten, 513.00 Nachrichten, 514.00 Nachrichten, 515.00 Nachrichten, 516.00 Nachrichten, 517.00 Nachrichten, 518.00 Nachrichten, 519.00 Nachrichten, 520.00 Nachrichten, 521.00 Nachrichten, 522.00 Nachrichten, 523.00 Nachrichten, 524.00 Nachrichten, 525.00 Nachrichten, 526.00 Nachrichten, 527.00 Nachrichten, 528.00 Nachrichten, 529.00 Nachrichten, 530.00 Nachrichten, 531.00 Nachrichten, 532.00 Nachrichten, 533.00 Nachrichten, 534.00 Nachrichten, 535.00 Nachrichten, 536.00 Nachrichten, 537.00 Nachrichten, 538.00 Nachrichten, 539.00 Nachrichten, 540.00 Nachrichten, 541.00 Nachrichten, 542.00 Nachrichten, 543.00 Nachrichten, 544.00 Nachrichten, 545.00 Nachrichten, 546.00 Nachrichten, 547.00 Nachrichten, 548.00 Nachrichten, 549.00 Nachrichten, 550.00 Nachrichten, 551.00 Nachrichten, 552.00 Nachrichten, 553.00 Nachrichten, 554.00 Nachrichten, 555.00 Nachrichten, 556.00 Nachrichten, 557.00 Nachrichten, 558.00 Nachrichten, 559.00 Nachrichten, 560.00 Nachrichten, 561.00 Nachrichten, 562.00 Nachrichten, 563.00 Nachrichten, 564.00 Nachrichten, 565.00 Nachrichten, 566.00 Nachrichten, 567.00 Nachrichten, 568.00 Nachrichten, 569.00 Nachrichten, 570.00 Nachrichten, 571.00 Nachrichten, 572.00 Nachrichten, 573.00 Nachrichten, 574.00 Nachrichten, 575.00 Nachrichten, 576.00 Nachrichten, 577.00 Nachrichten, 578.00 Nachrichten, 579.00 Nachrichten, 580.00 Nachrichten, 581.00 Nachrichten, 582.00 Nachrichten, 583.00 Nachrichten, 584.00 Nachrichten, 585.00 Nachrichten, 586.00 Nachrichten, 587.00 Nachrichten, 588.00 Nachrichten, 589.00 Nachrichten, 5

Vitamine schützen vor Infektionskrankheiten

Wichtig für den Stoffwechsel der Zellen

Vitamine sind lebensnotwendige Wirkstoffe, die der menschliche Körper durch die Nahrung erhalten muß. Er braucht davon zwar weniger als ein Gramm täglich, aber er braucht diese Menge jeden Tag, denn er ist nicht in der Lage, Vitamine zu speichern. Obgleich der menschliche Bedarf nur so winzig klein ist, kann das Fehlen von Vitaminen verheerende Folgen haben. Daraus ersieht man, wie wirksam sie in unserem Körper sind. Für eine richtige Ernährung ist es wichtig, daß man sich über die Wirkung der verschiedenen Vitamine im klaren ist und auch weiß, in welchen Nahrungsmitteln sie vorhanden sind. Vor allem Hausfrauen sollten sich gewisse Grundkenntnisse davon aneignen. Sie können damit ihre Familienangehörigen vor vielen Krankheiten bewahren. Vitamin A beispielsweise schützt die Haut und fördert das Wachstum. Ferner verhilft es Nachtblindheit, Leistungsminderung und Nervosität. Es ist am stärksten enthalten in

möglichst frisch verwerten, nur kurz waschen und nicht im Wasser liegenlassen, die Kochdauer möglichst kurz halten, statt kochen lieber dämpfen, dünsten und grillen, fertige Gerichte für Nachzügler nicht warmhalten, sondern aufwärmen und jede Mahlzeit durch irgendwas Rohes anreichern.

Müdigkeit, Grippe und Schnupfen — das sind die roten Warnlichter, durch die wir jedes Jahr wieder an unseren Vitaminhaushalt erinnert werden. Ein gutes Abwehrmittel ist Vitamin C. Da es besonders empfindlich gegen Wasser und Hitze ist, hilft man sich ganz einfach mit frischen Vitaminträgern. Wer jeden Morgen eine Apfelsine isst — am besten auf nüchternen Magen —, hat seinen Tagesbedarf an Vitamin C gedeckt und seinem Körper damit einen guten Dienst erwiesen. Wer am frühen Morgen noch keinen Appetit auf frisches Obst hat und den Tag lieber mit heißem Kaffee beginnt, dem ist hier ein neuer Vitamin-C-Tipp verraten. Salate — ob aus Endivien, Chicoree, Rettich oder Gemüse — schmecken ganz besonders lecker, wenn man eine Apfelsine hineinschneidet. Die Frucht wird geschält, halbiert, von den Kernen befreit und in dünne Scheiben geschnitten. Solche Apfelsinenscheiben können auch gebrautem Fleisch einen pikanten Geschmack geben, wenn man sie eine Minute in der Pfanne mitbrät.

Kleine Nadelstiche

Was ein Mann außerhalb des Hauses sucht, hat meist seine Frau zu Hause verloren.

Nichts macht eine Frau lebenswürdiger als die Einbildung, gut auszu-sehen.

Nichts macht einen Mann lebenswürdiger als die Einbildung, ein bedeutender Mann zu sein.

Das Kapital an Gefühlswerten, das Frauen in einem Mann investieren, verzinst sich oft sehr schlecht.

Mit der Liebe ergoht es uns oft wie mit den hübschen Dingen in einer Schaufensterauslage: Hat man sie erst zu Hause, sind sie nur noch halb so aufregend.

Frauen überwinden häusliche Schwierigkeiten, indem sie reden, Männer, indem sie ins Wirtshaus gehen.

Die größte aller weiblichen Lügen: „Der Satz: „Das ist mein letztes Wort!“

grünen Gemüsen, Karotten, Tomaten, Leber, Butter, Vollmilch und Hagebutten. Das Vitamin B wird Nerven-Vitamin genannt. Es ist wichtig für die Nerven und fördert den Kohlenhydratstoffwechsel. Es ist enthalten in Hefe und Vollkornbrot sowie in Trocken- und Schalenobst. — Vitamin C schützt vor Infektionskrankheiten, Skorbut und Parodontose (Lockerwerden der Zähne). Es ist wichtig für den Stoffwechsel der Zellen. Außerdem verhilft es Müdigkeit. Es ist enthalten im Rosen- und Grünkohl, in Petersilie und Schnittlauch, in allem Beerenobst und natürlich hauptsächlich in Apfelsinen, Grapefruits und Zitronen. Vitamin E beschließt die Reihe der wichtigsten Vitamine, die man bei der Zusammenstellung der menschlichen Ernährung beachten soll. Es hat Einfluß auf die Keimdrüsen, bewahrt sich außerdem bei Kreislaufstörungen im Herzmuskel und ist z. B. im Weizenkeimöl, Vollkornbrot und Erdnüssen enthalten, aber auch in grünen Erbsen und Bohnen sowie in Tomaten.

Jeder Mensch, der sich vielseitig ernährt, wird ohne Mühe jeden Tag die ausreichende Menge an Vitaminen erhalten. Es sei denn, er behandelt sie falsch. Vitamine sind nämlich außerordentlich empfindlich. Die meisten sind wasserlöslich und vertragen nur wenig Luft, Licht und Hitze. Das muß man wissen, um vitaminreiche Nahrungsmittel richtig zu lagern und zuzubereiten. Man soll sie alle

Enthalten viele Eltern ihren Kindern ein wichtiges Grundnahrungsmittel vor, nur weil es gut schmeckt? Weil viele Väter und Mütter ihnen sie verwöhnen ihre Kinder, wenn sie ihnen so viel von dem zu essen geben, was die Kinder besonders gern mögen? Diesen Eindruck erhält man, wenn man die Ergebnisse einer Umfrage studiert, die von der Gesellschaft für Marktforschung in Hamburg durchgeführt wurde.

Die Marktforscher befragten 600 Kinder zwischen vier und vierzehn Jahren nach ihren „Zuckergerwohnheiten“. Und die Kinder sagten bereitwillig aus. Die freundlichen „Tanten“, die mit der Umfrage beauftragt waren, sorgten dafür, daß die Kinder nicht bewußt oder unbewußt von den Eltern beeinflusst wurden: Sie baten, die Kinder allein sprechen zu dürfen, was die meisten Eltern auch gewährten.

Die Mitarbeiterinnen der Marktforschungsgesellschaft begannen ihre Interviews mit einer Frage, die scheinbar nichts mit Zucker zu tun hat. Sie wollten von den Kindern wissen, was sie gewöhnlich zu trinken bekommen — morgens, mittags, abends und zwischendurch. Das Ergebnis: Im Durchschnitt trinken Kinder zu 31 Prozent Milch, zu 20 Prozent Ersatzkaffee, zu 13 Prozent Kakao, zu 12 Prozent Fruchtsaft, außerdem — in geringen Mengen — Mischkaffee, echten Tee, Pfefferminztee und verschiedene andere Getränke. Diese Ergebnisse wurden höchst aufschlußreich, als die Kinder anschließend erzählten, was sie am liebsten trinken. Da änderte sich nämlich das Bild völlig.

Neben der Milch, die bei 77 Prozent der Kinder beliebt ist, stehen nun an der Spitze der Liste Kakao mit ebenfalls 27 Prozent und Fruchtsaft mit 20 Prozent — auf Kosten aller übrigen Getränke. Die Bearbeiter der Umfrage glauben, daß die Kinder nicht zufällig Kakao und Fruchtsaft als besonders begehrte Getränke genannt haben.

„Diese beiden Getränke“, folgern sie, „die von Kindern lieber als andere getrunken wer-



IMMER RICHTIG ANGEZOGEN
Ist man in dem schwarzen Hochsommerkleid aus Leinen mit dem zitronengelben Ledergürtel (Bild links) oder in dem kleinen Tageskleid rechts trotz der beiden vorderen Faltenpartien nach dem Waschen ohne Bügeln wieder übergestreift werden.

Da änderte sich das Bild völlig

Das Ergebnis einer interessanten Umfrage

den, verlangen normalerweise eine erhebliche Zuckergabe.“ Es ist wohl kein Zufall, daß die idealen Kombinationen von Zucker mit Milch, bzw. Zucker mit Früchten von den Kindern eindeutig bevorzugt werden!

Daß dieser Schluß nicht aus der Luft gegriffen ist, daß Kinder wirklich ein starkes Bedürfnis nach Zucker haben, ergab eine weitere Frage: „Magst du den Zucker auch so essen?“ Während manche Kinder ohne Zögern „Ja!“ sagten, wurden andere verlegen und wollten erst nicht mit der Sprache heraus. Die Eltern, so stellten die Befragten fest, sahen solche „Nascherei“ nicht gern, und die Kinder gingen heimlich an die Zuckerdose. Insgesamt erklärten jedoch Dreiviertel aller Kinder schließlich, daß sie gern Zucker in reiner Form essen. Während gut die Hälfte dieser Kinder häufiger reinen Zucker isst, ein paar Mal in der Woche, bekommen die anderen „nicht oft“ Zucker.

Da Zucker nicht teuer ist, dürften es in den wenigsten Fällen finanzielle Gründe sein, die

die Eltern dazu veranlassen, den Hunger ihrer Kinder nach Zucker nicht zu befriedigen. Offenbar sind falsch verstandene Erziehungsprinzipien schuld daran. Diese Eltern vergessen aber, daß Zucker, obwohl er gut schmeckt, keineswegs Genußmittel, sondern eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel ist, von dem Kinder besonders viel brauchen. Was sie an Bewegungen leisten, hält kein Erwachsener auf die Dauer aus. Um die nötige Muskelenergie zu erzeugen, gibt es aber keinen Energiespender, der konzentrierter ist und schneller wirkt als Zucker. Daher ist es kein Wunder, daß Kinder soviel Zucker verlangen.

Eltern aber, die ihre Kinder für nachhaft halten und sie zur Beherrschung erziehen wollen, indem sie ihnen Zucker verweigern, sollten es sich vom Kinderarzt bestätigen lassen: Das Verlangen des Kindes nach Nahrung ist untrüglich; das Kind verlangt nur das, was es wirklich braucht.

Dr. Thomas Geerdes

Vermögen gehen durch den Schornstein

Die Heizung macht die Wohnung erst zum Heim

Verwundert blicken viele Hausfrauen auf die große Lücke, die die Kosten der letzten Heizungsperiode im Haushaltsplan zurückließen. Viele von ihnen hätten sich Geld und Aergers ersparen können, wenn sie sich im Sommer vergangenen Jahres mehr Gedanken über das Heizungsproblem gemacht hätten. Ein guter Rat: Jetzt ist es Zeit, schon für den nächsten Winter vorzusorgen! Die Sommerpreise für Kohlen liegen nämlich erheblich unter den Winterpreisen!

Aber nicht nur dieser vorzeitige Einkauf ist für den Haushalt wichtig, auch die richtige Einschätzung des voraussichtlichen Brennstoffbedarfes ist ausschlaggebend. Er ist in vielen Fällen schwieriger zu schätzen als es zunächst erscheint. Ausschlaggebend ist dabei neben der Heizanlage und der Qualität der Feuerstätten vor allem das Bedürfnis der Wohnungsinhaber nach Wärme.

Wer hohe Temperaturen liebt und den Schornstein dauernd „in Dampf“ hält, wird einen hohen Verbrauch an Kohle haben und die Kosten in die Höhe treiben. Nun gibt es allerdings Möglichkeiten, die Kosten unter Umständen erheblich zu senken. Das gilt in besonderem Maße für die Raumheizung mit Kohle- und Einzelöfen, wenn beispielsweise nur ein Raum ständig beheizt wird.

Geht man von der Voraussetzung aus, daß bei Zentral- und Warmflurheizung annähernd Voll- und Dauerheizung stattfindet, bei der Benutzung von Einzelöfen jedoch nur ein Teil

der Wohnung voll beheizt wird, so würde sich bei einer Dreizimmerwohnung mit 70 Quadratmetern beheizter Fläche folgende Rentabilitätsberechnung ergeben: Die niedrigsten Kosten würde die Einzelofenheizung verursachen. Sie betragen während einer Heizperiode etwa 170 bis 230 Mark. Dagegen liegt die Kohlenwarmflurheizung mit 280 bis 380 Mark schon erheblich höher. Die höchsten Kosten entstehen jedoch durch die Zentralheizung, die von den Sachverständigen mit 360 bis 470 Mark angegeben werden. Diese Zahlen sind besonders dann interessant, wenn die Familie einen Wohnungswechsel erwägt und man sich entscheiden muß, welche Heizungsart bevorzugt werden soll.

Doch zu bedenken bleibt auch hierbei wieder die Rücksichtnahme auf die individuellen Lebensgewohnheiten der Hausbewohner; denn eine vernünftige Beheizung macht die Wohnung ja erst zum Heim.

Momme Nicolaisen

Kleine Anzeigen

Schild in einem Friseursalon in Detroit: „Mißglückte Frisuren für 1 Dollar, 1,25 oder 1,50 werden von uns für 1,75 Dollar wieder in Ordnung gebracht.“

Announce in der Londoner „Times“: „Intelligente, häusliche junge Dame aus gutem Haus wird für leichte Hausarbeit und als Sekretärin gesucht. Geboten wird: ein Mann.“

Schmackhafte Gerichte aus frischen Bohnen

Auf vielerlei Art zu bereiten

Wer die Gaben, die die Jahreszeit uns beschert, recht zu nutzen versteht, wird jetzt gerne zu den Bohnen greifen, die jetzt überall zu haben sind. Aus ihnen lassen sich köstliche und abwechslungsreiche Gerichte bereiten.

Dänischer Bohnensalat

250 Gramm grüne Bohnen in drei Zentimeter lange Stücke brechen. Zehn Minuten in wenig Wasser mit Butter dämpfen. Abkühlen lassen. Zwei Matjesheringsfilets in drei Zentimeter lange Stücke schneiden. Zwei Pellkartoffeln blättrig schneiden. Alles zusammen mischen mit einer geriebenen Zwiebel, weißem Pfeffer und 125 Gramm Mayonnaise. Eine Stunde ziehen lassen.

Bohnen im Schlafrock

Breite grüne Bohnen abziehen, aber nicht brechen. In leichtem Salzwasser angaren, aber nicht weichkochen lassen. Je vier bis fünf Bohnen in eine Scheibe gekochten Schinken wickeln, in Mehl wenden, in Ausbackteig (Ein Eidotter mit einem gestrichenen Eßlöffel voll Mehl vermengen, den Schnee des Eiweiß lose darunterziehen) tauchen. In heißem Fett in der Pfanne knusprig braten. Dazu gibt es Tomatensoße und Kartoffelmus.

Bohnen sorbisch

Hammelfleisch (Bauchlappen) in Stücke schneiden, im eigenen Fett mit Zwiebelringen und etwas Wasser andünsten. Mit vorbereiteten, gebratenen grünen Bohnen und Tomatenscheiben garschmoren. Reis körnig kochen (pro Person rechnet man eine halbe Tasse voll gewaschenen Reis), unter das Gemüse mischen. Das Gericht muß leicht flüssig bleiben. Wasser oder Fleischbrühe nach Bedarf zufügen. Kräftig würzen und mit einer Prise Zucker abschmecken.

Bohnen-Auflauf

Ein Pfund Bohnen zweimal brechen. Den Boden einer gutgefetteten Auflaufform damit auslegen. Ein Pfund in Achtel geschnittene Tomaten darübergeben. Drei Eßlöffel geriebenen Meerrettich, Salz, Paprika darüberstreuen. Mit Fleischbrühe auffüllen. Den Auflauf fünfzig Minuten backen. Dann hundert Gramm in Fett geröstete Semmelbrösel überstreuen. Noch einmal zehn Minuten bräunen lassen.

Auf englische Art

Weichgekochte weiße Bohnen abtropfen lassen. Mit in Dampf gegartem grünen Bohnen vermengen. Mit reichlich Butter und viel Petersilie durchschwenken.

Dann baden Sie sich heiter ...!

Wenn alles troslos-traurig ist

Kennen Sie das? — An manchen Tagen schleppt man sich wie in einer Wolke von Trübsinn dahin, alles erscheint einem grau in grau. Dazu ist gar kein besonderer Anlaß vonnöten, die Wolke ist da und nichts scheint imstande, sie zu vertreiben. — Woran das liegt, wissen die Mediziner, die Meteorologen, die Psychologen. Mit leichten der Miene strapaziert man die Nerven seiner Mitmenschen. Was ist man doch für ein Unglücksrabe. Ein Blick in den Spiegel zeigt ein graues Gesicht, matte Augen, glanzlose Haare, alle Schönheit ist dahin — kein Wunder, daß die Tage ungeliebt ver-dauern.

So, nun ist aber der Zeitpunkt gekommen, wo man ernsthaft etwas unternehmen sollte, und wenn man sich, wie weiland der Freiherr von Münchhausen, am eigenen Zopf aus dem Sumpf ziehen müßte. Wenn ein Spaziergang in der Sonne, ein Lustspiel, einmal Herzausschütten bei einer geduldigen Freundin und eine neue Bluse ihre Wirkung verfehlt haben, hilft vielleicht ein „Luxus-bad“. Man bade sich heiter.

Hinein in ein duftendes Fichtennadelbad, in köstlichen Schaum oder in badesalzbeimtes Naß. Luxus? Ja, Luxus, völlig überflüssig und nur zur Freude. Wohlrig rücke man sich im schimmernden Wasser, rauche eine Zigarette, knabere Pralinen, lasse heißes Wasser nachlaufen, spiele mit dem Schwamm, denke an Urlaub und sonnige Gestade.

Mit dem Badewasser fließen alle Depressionen, alle Müdigkeit, alle trostlosen Gedanken davon. Wie ein Phönix aus der Asche entsteht man, schön wie Aphrodite, den Fluten. Aus dem Spiegel lächelt ein rosig-frisches Gesicht. Ein dezentes Make-up, sorgfältig mit Zeitverschwendung aufgetragen, setzt die Kur fort. Eigentlich könnte man die Haare ein wenig anders kämmen, sieh da, die neue Frisur steht einem ausgezeichnet. Ein Tupfer Parfüm hinter die Ohren, hinein in die Sonntagsachen.

Eine strahlend schöne Frau verläßt den Ort der Verwandlung. Doch noch nicht genug der Seelenmassage. Es fehlt noch eine gute Tasse Kaffee oder Tee oder ein Gläschen Alkohol, eine Viertelstunde für ein Kapitel aus einem guten Buch, oder die neue Zeitung. Sich nur nicht wie ein Sklave hetzen lassen! Ist man ein freier Mensch oder nicht? Also darf man sich auch einmal eine erfrischende Pause gönnen. Dann ist das Leben wieder schön, und man begegnet den täglichen Pflichten mit neuem Mut und großer Gelassenheit.



TRUTZII

Die Sprache d...

An vielen in den ... nehmen, ... Mannheim ... historischen ... von Gefahr ... erhalten. ... kalten Kl ... wachsam ...

Aus we...

Nirgendwo in der Architektur ein volles Bild wie in seinem ... Deutschlands pliziert wie sie besteht, denen jede malerisch ... Burgen wir auch sein m ... wie Armin ... band „Burg ... Schroll & Co., „aufgrund der Wohngebäude gegengener ... Genau wie ... alters sind ... Verein mit ... verteidigung ... Kastell die ... sen Katego ... schutz im ... das wichtig ... ristische in ... Burgensarchitek ... lände hängt ... höhen ab ... zusammenge ... deutschen ... eine nicht ... neben allge ... politischen ... die von den ... abwichen. In ... stimmenden ... in Frankre ... von der ... Burgenbau ... Anspruch ... in Deutschland germanischer ... Land verstre ... sen die Burge ... genden, an ... Reichsgrenze ... gische Positi ... gab, erhoben ... allein, um ... gebung zu ... Absicht, dur ... Bild der Lan ... Barbarossa ... nanz der Burg ... toni. Zu sta ... Burg ihre ... Entwicklung ... 13. Jahrhunde ... zeit der kaise ... sonders währe ... 1273 bildeten ... torien: da war ... punkte kaiserl ... oft gefährliche ... walten oder ... so betont Ar ... an den nied ... wurde zur ... reinen Nut ... Die mächtig ... historische ... in Palästina, ... Vorbild für ... in Palästina, ... Vorbild für ... in Palästina, ... Thomason in ... Land“ (bei ... einer hartn ... kraft. Die fi ... einem 200 Ja ... bauten mit ... gaben dem ... Gepräge des ... Die geringe ... die Tatsache ... eigenen Geb ... menderheit ... den Burgon ... Loyalität der ... schen Bevölk ... was häufig ... nur Schutz ... Grenzen, sond ... Unzufrieden ... den schließl ... einen wesentl ... tung, die in ... komplizierte ... nahm. Obglei ... großartige St ... zusätzlich sid ... denen aus sie ... Zu diesem Zw ... günstig geleg ... Hilfsmitteln c ... ausgestattet v ... nisse, Mangel ... inneren Siche ... der Gründe, ... Kreuzfahrerb

Unterneh...

Der hofft ... folgte die lan ... Rückzug. I ... Franken wie ... mäßig einfac ... gend offensiv ... Phase zogen ... plzierter w ... rick ... Die ... den zu Ken ... Unternehmen

TRUTZIGE ZEUGEN

Die Sprache der Burgen

An vielen Burgen führt der Weg, den die in den Sommerurlaub fahrenden Touristen nehmen, vorüber. Die „Burgenstraße“ zwischen Mannheim und Nürnberg hat nach diesen historischen Symbolen des Wehrwillens einer von Gefahren umdröhten Zeit ihren Namen erhalten. Mögen auch in unseren Tagen des kalten Krieges die Burgen Mahner bleiben, wachsam zu sein.

Als wehrhafter Zeit

Nirgendwo in Europa bietet die Burgenarchitektur ein so vielgestaltiges und wechselvolles Bild wie in Deutschland und den unter seinem Einfluß stehenden Grenzgebieten. Deutschlands Burgenkarte ist ebenso kompliziert wie seine Geographie im allgemeinen, sie besteht sozusagen aus „Kleinstaaten“, von denen jeder seine Sonderzüge besitzt. „Wie malerisch auch die auf den Höhen gelegenen Burgen wirken, wie kompliziert ihr Grundriß auch sein mag, so können diese Anlagen doch“, wie Armin Tuulse in dem instruktiven Bildband „Burgen des Abendlandes“ (bei Anton Schroll & Co., Wien-München), hervorhebt, „aufgrund der wichtigsten Wehrelemente und Wohngebäude auf eine kleine Zahl klar abgegrenzter Haupttypen zurückgeführt werden. Genau wie in der ersten Hälfte des Mittelalters sind wohl auch der Mauerwerk im Verein mit Naturverbundenheit, die Zentralverteidigung mit Hilfe des Turmes und das Kastell die wesentlichsten Gattungen. Von diesen Kategorien ist die erste — der Mauerwerk im engsten Anschluß an das Gelände — das wichtigste und am meisten charakteristische in der spätmittelalterlichen deutschen Burgenarchitektur. Die Bindung an das Gelände hängt nicht bloß von geeigneten Höhen ab. Es haben verschiedene Faktoren zusammengewirkt, daß ein großer Teil der deutschen Burgen sich der Natur anpaßte; eine nicht unbedeutende Rolle spielen dabei, neben allgemeinen geistigen Strömungen, die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse, die von denen in anderen Ländern erheblich abwichen. In Italien lagen die meisten stilbestimmenden Burgen in den Städten... Auch in Frankreich und England wurde die von der Natur gebotene Hilfe beim Burgenbau nur in bescheidenem Maß in Anspruch genommen. Ganz anders war es in Deutschland. Hier lagen die Höfe nach alter germanischer Gepflogenheit einsam über das Land verstreut, und an diese angelehnt wuchsen die Burgen hervor. In Wald- und Berggegenden, an Wasserwegen, Landstraßen und Reichsgrenzen, überall wo die politisch-strategische Position Anlaß zu einer Wehranlage gab, erhoben sich die Burgen, und das nicht allein, um im militärisch-wirtschaftlich die Umgebung zu beherrschen, sondern auch in der Absicht, durch ihre bauliche Gestaltung das Bild der Landschaft zu bestimmen. Friedrich Barbarossa hat die rein künstlerische Dominanz der Burgenarchitektur ganz bewußt betont. Zu stauffischer Zeit erlebte die deutsche Burg ihre höchste Entfaltung, während die Entwicklung später, von der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ab, stagnierte — die Glanzzeit der kaiserlichen Macht war vorbei. Besonders während des Interregnums 1254 bis 1273 bildeten sich verschiedene kleine Territorien; da waren die Burgen nicht mehr Stützpunkte kaiserlicher Rechtsausübung, sondern oft gefährliche Bollwerke von Partikulargehalten oder gar Friedensstörer. Die Initiative, so betont Armin Tuulse, ging mehr und mehr an den niederen Adel über, und die Burg wurde zur Privatwohnung umgeformt, von reinen Nützlichkeitserwägungen geprägt.“

Die mächtigen Burgen Frankreichs wurden als historische Folgeerscheinung der Kreuzzüge, in Palästina, Kilikien und Syrien vielfach zum Vorbild für die dort entstehenden Wehranlagen genommen. „Die Burgen der Kreuzfahrer“, so bemerken Robin Fedden und John Thomson in „Kreuzfahrerburgen im Heiligen Land“ (bei F. A. Brockhaus), „sind Zeugen einer hartnäckigen in Stein umgesetzten Tatkraft. Die fränkischen Baumeister bauten in einem 200 Jahre währenden wilden Eifer; sie bauten mit Geist, Geschmack und Können und gaben dem Morgenland das fremdartig schöne Gepräge des mittelalterlichen Frankreichs... Die geringe Größe des Kreuzfahrerheeres und die Tatsache, daß die Franken selbst in ihren eigenen Gebieten nur eine kleine fremde Minderheit bildeten, wirkte sich ebenfalls auf den Burgenbau aus. Wo man sich auf die Loyalität der einheimischen mohammedanischen Bevölkerung nicht verlassen konnte, was häufig der Fall war, boten Burgen nicht nur Schutz gegen Ueberfälle von jenseits der Grenzen, sondern auch gegen Aufstände und Unzufriedenheit im eigenen Land. Burgen bildeten schließlich, so fahret der Verfasser fort, einen wesentlichen Faktor der Lehnverwaltung, die in den lateinischen Staaten eine komplizierte und höchst entwickelte Form annahm. Obgleich viele der fränkischen Barone großartige Stadthäuser besaßen, brauchten sie zusätzlich sichere zentrale Stützpunkte, von denen aus sie ihre Lehen verwalten konnten. Zu diesem Zweck eigneten sich nur Burgen, die günstig gelegen und mit den verschiedenen Hilfsmitteln der mittelalterlichen Verwaltung ausgestattet waren... Geographische Verhältnisse, Mangel an Kriegern, Bedürfnisse der inneren Sicherheit und Verwaltung sind einige der Gründe, die die Zahl und Bedeutung der Kreuzfahrerburgen erklären.“

Unternehmergeist

Der hoffnungsvollen Expansionsperiode folgte die lange und beschwerliche Periode des Rückzuges. In der ersten Phase bauten die Franken wie auch die Armenier verhältnismäßig einfache Burgen, deren Zweck vorwiegend offensiver Natur war. In der zweiten Phase zogen sich beide hinter die immer komplizierter werdenden Festungswerke zurück... „Die Burgen im Heiligen Lande wurden zu Kennzeichen des Optimismus und Unternehmerrgeistes der frühen Kreuzzugszeit.“

Das geht nicht an

Dreihundert sterben jährlich zuviel

Die Tetanus-Gefahr hat zugenommen

Dreihundert Tetanus-Todesfälle ließen sich jährlich in der Bundesrepublik vermeiden, stellte Privatdozent Dr. Seelmann kürzlich fest, wenn rechtzeitig gegen Wundstarrkrampf geimpft würde.

Die Impfung gegen Wundstarrkrampf (Tetanus) sollte eigentlich heute zu einer Selbstverständlichkeit werden. Der Mensch unserer Gegenwart ist weitaus mehr als in früheren Jahrzehnten einer Infektion durch den Erreger des Wundstarrkrampfes ausgesetzt. Der ständig zunehmende Verkehr bringt zwangsläufig ein Ansteigen der Unfälle mit sich. Allein die Wegeunfälle von der Wohnung zur Arbeitsstätte und zurück sind von 1914 im Jahre 1950 auf 201 230, also um das Dreifache, im Jahre 1957 angestiegen.

Die Zahl aller durch den Autoverkehr Verletzten betrug 1959 in der Bundesrepublik 403 983 Fälle. Nimmt man hinzu, daß im vergangenen Jahr allein 2 Millionen Betriebsunfälle mit mehr oder weniger schweren Verletzungen registriert wurden, dann ergeben sich aus Verkehr und Berufsarbeit Verletzten-Zahlen — und zwar pro Jahr! —, die mit jeder großen kriegerischen Auseinandersetzung konkurrieren können.

Genau aber wie die Soldaten sind die Verkehrsverletzten und die bei der Arbeit Verunglückten in höchstem Maße durch Wundstarrkrampf gefährdet. Prof. Dr. Hansen, Düsseldorf, der bekannte deutsche Tetanuspezialist, sagt, daß es unzweckmäßig sei, einzelne Berufsgruppen oder die Bevölkerung bestimmter Landschaften als besonders gefährdet hin-

zustellen. Das heißt, da jeder Verletzte mit Staub, Erde und Schmutz in Verbindung kommen kann, liegt für jeden die Möglichkeit einer Infektion nahe.

Man könnte nun die Frage stellen, warum der hohen Zahl der Berufs- und Verkehrsverletzten dennoch nur eine relativ geringe Anzahl von Todesfällen gegenübersteht. Die meisten Verletzten werden sofort ärztlich versorgt. Von Seiten des Arztes geschieht alles, um einer Tetanus-Erkrankung vorzubeugen, vor allem durch Verabreichung einer Serumgabe. Jedoch wäre der Arzt bei der Behandlung Verunglückter mancher Schwierigkeiten entbunden, wenn der Patient gegen Wundstarrkrampf geimpft und damit immun wäre und diese Impfung durch ein Dokument wie die Unfallschutzkarte des Deutschen Grünen Kreuzes nachweisen könnte. Aber offen bleiben die vielen Fälle leichtester Verletzungen, die kein Arzt zu sehen bekommt.

Die Möglichkeit, sich derartige Verletzungen zuzuziehen, ergibt sich heute mehr denn je. Der Wunsch des Großstädters, im Urlaub möglichst naturnah zu leben, hat sich im Camping eine zeitgemäße Ausdrucksform geschaffen. Die Freude am eigenen Garten ist genauso stark wie der Wille, in der Freizeit zu baden und zu bauen Camping, Gartenarbeit, Hobby bringen viele kleine Wunden und Schrammen mit sich, die als Eingangspforten für den Tetanus-Erreger gelten müssen. Für sie alle ist ein Schutz gegen Wundstarrkrampf notwendig geworden.



SO GUT WIE „FUSSY“ möchte man's haben. Von „Frauchen wird Kätschen gehätselt und gefätselt, gekraut und gestreichelt. Kein Wunder, daß es hübsch brav die scharfen Krallen in den rosa Pfötchen versteckt hält und nun ganz zufrieden schnurrt.“

Der Arzt, der einen Verletzten gegen Tetanus schützen will, kann nur mit Serumgaben arbeiten, und zwar mit Pferdeserum, Rinderserum oder Hammelserum. Anders kann nicht variert werden, weil sonst die Gefahr von Reaktionen besteht. Zudem müssen früher verabreichte Serumgaben dem Arzt mitgeteilt werden können. Die Schutzimpfung schließt alle Schwierigkeiten aus. Der Tetanus-Erreger, der heute noch dreihundert Todesopfer jährlich fordert, kann zwar nicht ausgerottet, aber er kann wirklich unschädlich gemacht werden. (dglk)

Dr. Konrad Günter

Die Bank aus Glas hat keine Fenster

Geldschrankknacker sind matzgesetzt

schweben, obwohl sie in Wirklichkeit doch auf Säulen ruhen.

Den Riesen-Schaufenstereffekt, den dieses Bankgebäude bietet, hat man nun auch für die mächtigen Stahlkammern ausgenutzt. Während in den meisten Bankhäusern die Tresoranlagen in das Kellergeschoß verwiesen sind, hat man sie hier völlig sichtbar im Erdgeschoß aufgestellt. Da das Gebäude auch nachts erleuchtet ist und wie ein wandloser glühender Lichtkubus in der Straßenfront steht, sähen sich etwaige Geldschrankknacker jederzeit in strahlendem Licht getaucht und den Augen all derer ausgesetzt, die vorbeifahren.

Forttragen kann man die Safes auch nicht; denn sie wiegen die Kleinigkeit von nahezu einer Million Kilogramm und sind auf Fundamenten montiert, die in dem felsigen Untergrund von Manhattan verankert sind. Auch die Glasplatten, die die Wände dieses Bankhauses bilden, sind schwer. Sie sind 1,25 Zentimeter stark, 6,75 mal drei Meter groß und damit die größten und schwersten Glasplatten, die überhaupt bisher bei Bauten verwendet worden sind. Temperatur und Belüftung des Bankgebäudes werden durch eine Klimaanlage geregelt, denn dieses monströse Gebäude hat noch eine Besonderheit: Es gibt zwar viel Glas, aber keine Fenster zum Öffnen oder Schließen.

Joan Chase Hinton trat 1948 zum Osten über

Verrat von Atomgeheimnissen an Peking

Die chinesische Atombombe, welche neuesten Kalkulationen der CIA zufolge noch dieses oder nächsten Jahr explodieren wird, wurde Mao'se Tug von einer Frau geschenkt, von Joan Chase Hinton. Dies ist die Ansicht von Atomspionage-Experten. Joan Hinton's Uebertritt zum Osten erfolgte ohne dramatische Begleitumstände. 1948 reiste sie mit gültigem amerikanischem Paß als Delegierte einer Wohlfahrtsorganisation nach China und hat seitdem in Sinkiang und in der Nähe von Peking die ersten Atomzentren aufgebaut. Obwohl die Regierung Joan Chase Hinton's Beteiligung an Chinas junger Atomindustrie stets bestritten hat, hält man sie für den führenden Kopf des Forschungsteams. Ihre Vergangenheit spricht dafür.

Die heute 39jährige Frau war eine der Wissenschaftlerinnen, die am Manhattanprojekt mitarbeiteten, an der Herstellung der ersten amerikanischen Atombombe. Nach dem

Besuch der Wisconsin-Universität ging sie an das kernphysikalische Institut der Universität Chicago und wurde später nach Los Alamos verpflichtet, wo sie die Atombombe mitbaute half. Als sie in Nagasaki 150 000 Menschen tötete, war Joan Chase Hinton über den Massenmord erschüttert. In ihr festigte sich die Ueberzeugung, daß die USA als alleiniger Besitzer der Atombombe zum Tyrannen der Welt werden und alle Völker versklaven würde.

In dieser Meinung wurde sie von ihrem Bruder William Hinton bestärkt, der schon 1947 nach Peking ging und dort vom Linkswinkel zum Kommunismus wurde. Er unterrichtete an Colleges und klärte die Schwärze über den Haß auf, „welchen das versklavte Asien dem imperialistischen Amerika entgegenbrachte.“ Joan reiste ihm nach, bezichtigte sich vor dem kommunistischen Rundfunk der Mitschuld am Massenmord von Nagasaki und bezeichnete die Staaten als blutgierige Bestie. Offiziell übernahm sie die Leitung einer Kinderfarm, aber man glaubt in Washington, daß sie von Peking mit der Koordinierung der kernphysikalischen Forschungsarbeiten beauftragt wurde, als nach dem Waffenstillstand in Korea einige hundert chinesische Studenten in die Heimat zurückkehrten, welche in amerikanischen kernphysikalischen Instituten ausgebildet worden waren.

Wie Dr. Klaus Fuchs, ist Joan Chase Hinton Ueberläuferin aus Gesinnungszwang. Sie glaubt, daß der Weltfriede nur erhalten bleibt, wenn alle Mächte die vernichtenden Bomben besitzen und das atomare Gleichgewicht hergestellt ist. Ob aber das aggressive China immer seinen Beitrag zum Atom- und Weltfrieden leistet, ist eine zweite Glaubensfrage.

Seine ganz neue Idee

Ein friedlicher Ruhestands-Beamter in Lyon erhielt ein Express-Paket. Darin befand sich eine lebende Brieftaube, die folgendes Schreiben unter dem Flügel trug: „Packen Sie sofort 200 000 Francs in Scheinen zu je 10 000 Francs in die Tube ein, die die Brieftaube am Fuß trägt. Sonst erfährt Ihre Frau, daß Sie eine Maitresse haben.“ Weil sich der Beamte unschuldig wußte, trug er die Taube und den Expressbrief sofort zur Polizei. Dort war guter Rat teuer. Wie sollte man dem Expresser auf die Spur kommen? Natürlich mußte man die Taube loslassen; doch wie sollte man sie verfolgen, selbst von einem Flugzeug aus. Nach langen Beratungen riskierte man es doch: immerhin wurde ein Hubschrauber mobil gemacht. Die Taube flog aber nicht weit, nur etwa fünfzig Meter, zu einem „guten Nachbarn“ des Beamten. Als die Polizei bei ihm erschien, gestand der Expresser sofort: „Ich bin hereingefallen, obwohl meine Idee doch wirklich neu und originell war!“

Diamanten in der Pelikanstraße

Antwerpens Schleifer sitzen auf Millionenwerten

Man hat einmal ausgerechnet, daß die größten Sachwerte der Welt durch die Hand von nur dreihundert Antwerpener Bürgern gehen. Sie wohnen fast alle in einem Viertel, ihr Hand-in-Hand-Umsatz erreicht täglich die phantastische Zahl von 30 Millionen D-Mark. 120 von ihnen sind Diamantenschleifer, die anderen Diamantenhändler. Antwerpen ist Europas größte Börse für geschliffene Edelsteine, die im Rohzustand aus England nach Belgien kommen, um bearbeitet und weiterverkauft zu werden. Die Werkstätten der Schleifer befinden sich in der Pelikanstraße, eine unauffälligen Häuserzeile. Was die Gebäude an Diamanten beherbergen, übertrifft den Wert der ganzen Straße um das Zehntausendfache.

Diamantenschleifen ist ein altes Antwerpener Gewerbe. Die Schleifer sind für ihre Kunst und Sachkenntnis bekannt. Achtzig Prozent der Rohsteine werden von den Händlern auf der Londoner Börse erworben, der Rest kommt aus anderen Ländern und ein gewisser Prozentsatz schwarz ins Land. Aber geschmuggelte Steine poliert ein anständiger Schleifer nicht, dafür sind kleine Winkelwerkstätten da, die ebenfalls immer zu tun haben, da der Diamantenschmuggel bekanntlich nie nachläßt.

Wer erwartet, Riesendiamanten etwa in der Größe des „Hope“ in einer Schleiferei zu finden, sieht sich enttäuscht. Derartige Steine sind selten, man bearbeitet zu 99 Prozent Gebrauchsware für Juweliere. Von 28 Millionen Karat der westlichen Produktion erhalten nur 4 bis 5 Millionen Karat den Schlicht. Fünf Sechstel sind trübe Steine und finden Verwen-

dung bei der Industrie. Es gelangen auch nicht alle Schmuckdiamanten in den Handel, die Diamond Trading Company, welche zum De-Beers-Konzern gehört, hält immer einen Teil zurück, um die Preise zu stützen.

Diamantenschleifen kann ein aufregendes Geschäft sein. Es wird mit viel Fingerspitzengefühl gearbeitet. Die Schleifer sehen es jedem rohen Stein an, ob er „verdächtig“ ist, das heißt beim Schleifen der Facetten Schwierigkeiten bereitet und springen kann. Es kommt auch vor, daß Diamanten während der Behandlung explodieren. Sie brauchen nur einen winzigen Gaseinschluß zu haben, der unter Druck steht. Wird er unter der Scheibe aufgestochen, zerfällt der Stein in Tausende winziger Splitter.

Antwerpen besitzt vier Börsen, einfach eingerichtete Räume, in denen lange schmale Tische stehen. An ihnen sitzen sich Käufer und Verkäufer gegenüber, und zwar so, daß der erste nach Osten, der zweite nach Westen blickt. Die Steine werden auf ein weißes Tuch geschüttet, worauf das schweigsame Prüfen beginnt. Es dauert manchmal Stunden. Das Aushandeln und Felschen ist lebhafter. Hat man ein Geschäft abgeschlossen, bekräftigt man es durch Handschlag.

Die schwarzen Diamantbörsen Antwerpens sind kleine Cafes und Wirtschaften, in denen man Berufsschmuggler trifft. Es geht hier genauso seriös zu wie in den vier offiziellen Börsen, nur wird man gelegentlich nach Diamanten suchen, ja das Wort „Diamant“ gar nicht hören. Man bespricht sich in Deckbezeichnungen, und die Steine werden an noch verschwiegeneren Plätzen vorgeführt.

ZUM FEIERABEND

Die Sirene von Warschau

Das Geheimnis der Bogna Sokorska

Sie kam blond, elegant und schlank, mit dem ganzen Scharm ihrer 24 Jahre in Paris an. Sie benahm sich so, als hätte sie nie in einer anderen Welt gelebt, als komme sie nicht aus jener anderen Welt hinter dem Eisernen Vorhang. Aber ihr eilte das Gerücht voraus, daß ihre Anmut, ihr Scharm, sich vielleicht aus folgender Tatsache erkläre:

Ihr Vater, Wladimir Sokorski, wird zwar als „Schuhmacher“ deklariert; aber er ist in Wirklichkeit der Direktor einer großen Schuhfabrik, die ihm einstmal gehörte, und in der man ihn als Direktor beliebt.

Ihre Mutter ist aus einem gräflichen Haus, obwohl man selbstverständlich heute Wert darauf legt, diese Tatsache in Polen zu vergessen.

Entdeckt wurde die Stimme der Bogna Sokorska durch den Organisten in einem Kirchenchor, der der Mutter ohne das Wissen des Vaters das Angebot machte, die schöne Bogna im Gesang auszubilden. Diese Ausbildung konnte selbstverständlich immer nur der Anfang eines großen Aufstiegs sein. Mit 16 Jahren trat sie zuerst an die Öffentlichkeit, mit 20 Jahren sang sie große Opernpartien aber immer noch hinter den Kissen und hinter dem Eisernen Vorhang. Und heute wird behauptet, daß sie alles übertrifft, was bisher an Leistungsfähigkeit in einer Kehle vereint war, alles in den Schatten stelle, was bisher von einer Sopranistin stimmlich bewältigt wurde.

Die Gerüchte behaupten, daß sie schon einmal verheiratet war, daß ihr Gatte über eines Tages aus politischen Gründen spurlos verschwand. Entführt? Ermordet? In den Westen entflohen?

Das sind Geheimnisse des kleinen Lebens, über die Bogna Sokorska keine Auskunft geben will. Sie sagt, sie sei entschlossen, die Welt mit ihrer Stimme zu erobern. Das aber bedeutet gleichzeitig die Enthronung der bisherigen Meistertinnen: einer Maria Callas, einer Renata Tebaldi – und wie sie alle heißen, die sich um den höchsten Rang und den Titel bemühen, die Erfolgreichste und die Beste zu sein.

Was wird aus der Konkurrenz?

Abgeschrieben wird in Fachkreisen heute die italienische Sopranistin Anita Cerquetti, die in den letzten Monaten immer wieder Nervenzusammenbrüche erlitt, die vor allem darin bestanden, daß sie plötzlich ihre Rollen vollständig ver-

gessen hatte, die gefährlichste Katastrophe, die einer Sängerin oder einer Schauspielerin widerfahren kann.

Sie ist heute 28 Jahre alt, außerordentlich korperlich, mit einer hervorragenden Stimme begabt, so großartig, daß sie im Jahre 1958 im Januar, als Maria Callas in Rom plötzlich in der Oper „Norma“ absagte, deren Titelrolle übernehmen konnte.

Aber zwei Wochen später brach sie erstmalig mit Weinkrämpfen und unter schweren Depressionen zusammen und mußte in eine Nervenklinik eingeliefert werden. Sie litt damals an Zwangsvorstellungen und nervöser Erschöpfung.

Aber der Generalintendant der Oper von Palermo, Baron de Simone, versicherte einige Monate später, daß durch diesen Nervenzusammenbruch die Stimme der Sopranistin nicht gelitten habe. Aber seltener und immer seltener hat man inzwischen von Anita Cerquetti gehört. Zwei Frauen hatten sich inzwischen als alleinige, einzige Konkurrentinnen in den Vordergrund geschoben: Maria Callas und Renata Tebaldi.

Denn eine Engländerin, Miß Reddy, die als Rivalin der Callas während eines Jahres bezeichnet wurde, und von der Toti dal Monte, der berühmte italienische Gesangslehrer, sagte:

„Sie ist der Tod der Callas!“ hat sich plötzlich entschlossen, in ein Kloster einzutreten.

Im Augenblick ihrer größten Erfolge entschloß sie sich von einer Stunde zu anderen in das Kloster der Benediktinerinnen von Maryle Bone einzutreten, nachdem sie schon drei Jahre mit diesem Gedanken gespielt hatte.

„Wir warten auf Maria Callas!“

Im Januar 1960 sollten Verträge für die Monate März und April in Mailand von Maria Callas unterzeichnet werden. Die Primadonna, die durch ihre Liebesaffäre mit A. S. Onassis ebenso großes Aufsehen erregte wie durch ihre heftigen Auseinandersetzungen, die sie mit Opernhaus - Direktoren hatte, ließ sich von den Musikagenten gar nicht erst sprechen. Aber statt dessen teilte sie mit:

„Bis zum 1. Juni sind alle Konzerte abzusetzen. Ich übernehme keine Rollen, und unterzeichne keine Verträge!“

Man sprach von einer schweren Erkrankung der Maria Callas von einem Nervenzusammenbruch, von einem nicht mehr aufzuhaltenden Abmagerungsprozeß. Ein großes Rätselraten begann, ob

sie überhaupt jemals wieder als Konzertsängerin, als Sopranistin vor die Welt treten werde. Durch ihr Abenteuer mit Onassis hatte sie sich mit ihrem „Manager“ d. h. mit ihrem Gatten Giovanni Batista Meneghini entzweit und sogar eine Trennung ihrer Ehe herbeiführen lassen. Die Konzertagenten aber wandten sich an Meneghini und baten ihn um Vermittlung, um wenigstens Klarheit darüber zu haben, ob man je wieder mit Maria Callas rechnen könne.

Er verließ seine Behausung in Sirmione und kehrte nach Mailand zurück. Seine Bemühungen, Maria Callas zu veranlassen, wieder zu singen, hatten einen überraschenden Erfolg: es kam zu einer Versöhnung zwischen ihm und Maria Callas, nachdem beide erkannt hatten, daß sie ohne einander nicht leben könnten. Denn schließlich war er derjenige gewesen, der aus Maria Callas, einer kleinen griechischen Sängerin, das Stimmphänomen machte, das lange Jahre hindurch die Bühnen konkurrenzlos beherrschte.

„Renata Tebaldi ist die Stärkere!“

Maria Callas und Renata Tebaldi nannte man die Phänomene der Bühne. Renata Tebaldi, die sich in Italien emporgeschoben hatte, um schließlich in der Metropolitan Opera in New York ihren größten Triumph zu feiern, zeichnete sich – verglichen mit Maria Callas – durch zurückhaltendes Wesen, durch stille Bescheidenheit, durch ein offenes, gewinnendes Lächeln voller Selbstlosigkeit und Demut aus.

Der Sängerkult des 18. und 19. Jahrhunderts lebte plötzlich wieder auf – ganz gleich, ob Renata Tebaldi in Nordamerika oder Südamerika, in der Bundesrepublik, in Paris oder in Rom sang.

Sie ist, ebenso wie Maria Callas, eine sog. Drei - Oktaven - Primadonna. Kein Wunder, daß es in den vergangenen Jahren oftmals zu lebhaften und mitunter peinlichen Auseinandersetzungen zwischen der Callas und der Tebaldi kam, wobei allerdings die Bosheit und die Gehässigkeit auf Seiten der Maria Callas zu suchen war.

Man sagt ihr nach, daß sie seit jenen Jahren, in denen sie 45 Pfund ihres Gewichts „abgeschmelzen“ ließ, um schlank zu werden, ihre Selbstbeherrschung verlor, während man von der Callas - Rivalin Tebaldi allen Ernstes sagt, daß sie scheu sei wie ein Reh, während Arturo Toscanini von ihr einmal versicherte:

„Sie hat die Stimme eines Engels!“

„Wird Bogna Sokorska in der Lage sein, diese Stimmphänomene an die Wand zu singen, wie man in der Opernsprache sagt? In Kunstkreisen wartet man auf

Touristen – leicht zu erkennen

Das französische Institut für Völkerverständigung brachte einen Artikel, in dem man versucht, die charakteristischen Eigenschaften verschiedener Völker herauszufinden. An der Sprache allein, ist es heute nicht mehr möglich, die Nationalität eines Touristen festzustellen. Die meisten aller Reisenden bemühen sich, wenigstens etwas die Sprache ihres Gastlandes zu beherrschen. Unter den jüngeren findet man kaum einen, der nicht zumindest Französisch und Englisch ausser seiner Muttersprache kann.

Es gibt aber genügend andere Merkmale, an denen es leicht festzustellen ist, ob es sich bei seinem Gegenüber um einen Amerikaner, einen Franzosen, Italiener, Engländer oder Deutschen handelt.

Da ist zunächst einmal die Kleidung: – Ein Amerikaner trägt meist hellgraue Hosen, mit weiten schlenkernden Beinen. Kombinierte Jacke. Um den Hals mehrere Fotoapparate und vor allem Filmkamera. Haarschnitt: Stoppeln.

– Engländer: dunkle Hose, Klubjacke mit einem oder zwei Schlitzten. Die Frauen sind überaus stark geschminkt und tragen ausgefallene, farbige Brillen. Hüte bestehen meist aus undefinierbaren Blumenknoten.

– Italiener sind vielfach von Statur etwas kleiner. Ihre Anzüge entsprechen dem modischen engen Schnitt, die Schuhe sind spitz, sie sprechen mit Händen und Armen.

– Franzosen sind elegant, aber nicht auffallend gekleidet. Sie zeichnen sich vor allem durch ihre Höflichkeit aus. Die Frauen sind charmant und geschmackvoll gekleidet.

– Der Deutsche trägt für die Reise sportliche Kleidung. Die Herren kombinierte Anzüge, die Damen Kostüme und Regenmäntel. Sie sprechen gerne laut und weithin vernehmlich.

Kennzeichnend für ihre Wesensart ist auch ihre Einstellung zur Frau. – Ein Engländer gibt seine Bewunderung für eine schöne Frau nur durch eine leichte, kaum merkliche Verbeugung zu erkennen.

– Derjenige, der sie mit Blicken verschlingt, ihr ein Kompliment im Vorbeigehen zuflüstert und sich nicht scheut,

das Phänomen der Sirene von Warschau, von der man voraussagte, daß sie die Callas entthronen werde und für Renata Tebaldi die schärfste Konkurrenz bedeute, erfolgreich vor allen Dingen auch dadurch, daß sie Jugend und Anmut auf die Bühne trägt.

Das essen die Weltberühmten gern

Leider haben die Aerzte Eisenhower eine strenge Diät vorgeschrieben, er darf weder Butter noch scharfe Gewürze zu sich nehmen. Und sein Lieblingsgericht, das er gern für seine Gäste selbst bereitet, darf er noch nicht einmal kosten.

Königin Elizabeth II von England

macht sich nicht sehr viel aus dem Essen zum Kummer ihres französischen Küchenchefs. Vor allen Dingen ist sie allergisch gegen alle Schalthiere, wie Krebse, Hummern und Austern. Sie bevorzugt jedoch Fisch und einmal in der Woche wird im Buckingham Palast, oder in Sandringham, Windsor, oder wo sich sonst die königliche Familie aufhält, Fischragout a la Reine serviert.

Fürst Rainier II. von Monaco

liebt leidenschaftlich süße Speisen. Allerdings muß er ein wenig darauf achten, daß er nicht zu viele Kalorien zu sich nimmt. Fürstin Gracia Patricia, die ehemalige amerikanische Filmschauspielerin Grace Kelly, sorgt dafür, daß der Fürst nicht zu oft Schokolade ißt oder Torte mit Schlagsahne. Auch die kandidierten Maronen mit Schokoladenüberzug sind nur ganz selten erlaubt. Doch wird in Monaco öfters Reis aufgetragen.

Filmschauspieler Heinz Rühmann

ist, im Gegensatz zur englischen Königin ein großer Freund von Schalthieren. Er ißt leidenschaftlich gern Krebse, am liebsten nach berliner Art gekocht, also mit Zwiebeln und Weißwein und sehr viel

Dill. Hummern verachtet er auch nicht, er sagt, die besten Hummern dürften nicht über anderthalb Pfund schwer sein.

Albert Schweitzer

„Heilige von Lambarene“ ist sehr bescheiden, was das Essen anbelangt. Außerdem hat er in Afrika keine Gelegenheit, sich Delikatessen servieren zu lassen. Ist er jedoch einmal in Europa, so läßt er sich gerne Käsebällchen aus dem Elsaß zubereiten: Knapp 0,25 Liter Bechamelsauce – also eine weiße Sauce, die aus Mehl, Butter und Milch, gewürzt mit Salz und etwas Pfeffer zubereitet wird.

Brigitte Bardot

Frankreichs Sex - Bombe und Mutter eines kleinen Söhnchens Nicolas, gehört zu den glücklichen Menschen, die so viel essen können, wie sie wollen, ohne ein Gramm zuzunehmen. Brigitte könnte täglich Sahnenbaisers vertilgen, aber sie rührt nie Schlagsahne an. Bonbons aber lutscht sie hingegen gern, besonders ger Sahnekaramellen. Sie hat eine große Vorliebe für Salate.

Bundeskanzler Adenauer

führt in seinem Röhdorfer Heim eine gutbürgerliche Küche. Er ißt niemals viel, aber alles muß Qualität haben. Da der deutsche Bundeskanzler sehr oft an offiziellen Essen teilnehmen muß, freut er sich, wenn er zu Hause bei sich auf rheinische Art das Essen gekocht bekommt.

Filmschauspieler Gurd Jürgens

ist (und trinkt) für sein Leben gern. Leider hat er Anlage zum dick werden. Er ab und zu muß er eine Fastenkur machen, was er gar nicht schätzt. Seine Gattin Yvonne mit der idealen Mannequinfigur, läßt aber doch oft Curd den Willen, das zu essen, was ihm Freude macht. Denn, Männer werden ungemütlich, wenn sie Hunger und Durst haben. Und das Ehepaar Jürgens ist friedliebend. Gurd Jürgens liebt Wild, er geht leidenschaftlich gern zur Jagd. Wenn er Fasanen geschossen hat, läßt er sie sich so zubereiten, wie er es drüben in USA einmal im berühmten Hotel Waldorf - Astoria gegessen hat.

Prinzessin Margaret von England

hat ihren eigenen kleinen Haushalt im Clarence House. Sie lebt mit der Königinmutter Elisabeth zusammen, aber Prinzessin Margaret hat ihre eigenen Räume im ersten Stockwerk. Hierzu gehört auch eine kleine Küche, die mit allen modernen Geräten ausgestattet ist. Es macht nämlich der Schwester der englischen Königin viel Freude, für einen Kreis intimer Freunde, kleine Gerichte selbst herzustellen. Angetan mit einem koketten Schürchen und einer weißen Kochhaube pflegt Prinzessin Margaret allerlei Leckereien zu servieren. Es sind natürlich lauter Gerichte, die sehr schnell und einfach herzustellen sind. Denn das Kochen ist ja nur ein Hobby. Es soll Spaß machen u. nicht kompliziert sein. Sehr beliebt zu kaltem

sie von hinten genau zu begutachten ein Italiener.

– Ähnlich verhält sich der Franzose. Er ist vielleicht etwas zurückhaltender und begnügt sich mit einem zärtlichen „bonjour“.

– Der Deutsche verlangsamt seinen Schritt etwas, begutachtet sie von oben bis unten und geht dann vorbei.

– Mit natürlichem, breitem Lächeln kommt der Amerikaner und sagt zu einer alten Bekannten: „hallo baby!“ Besonders aufschlußreich und interessant ist die Beobachtung, wie sich verschiedenen Völker zu den Gebräuchen und Sitten in dem Gastland stellen.

– Der fremde Tourist, der sich schnellsten und ohne zu Murren den Gebräuchen und Sitten in dem Gastland stellt, er schließlich, was man von ihm verlangt.

– Ein Deutscher hört nie auf, zu begutachten mit dem Gewohntem im eigenen Land zu vergleichen. Er unterteilt Vor- und Nachteile und von Gebrauchen einen hohen Respekt vor Behörden, er schließlich, was man von ihm verlangt.

– Italiener und Franzosen hören nicht auf zu schimpfen – besonders der Franzose ergeht sich in endlosen Diskussionen, wobei er seine ganze Diskussionsphosphie von sich gibt.

– Der Amerikaner äußert sich überhaupt nicht und tut, als ob es für keine Vorschriften gäbe.

Sollte man sich bei all den bisherigen Merkmalen noch nicht schlüssig über welche Nationalität es sich handelt, höre man den fremden Gästen bei ihrer Unterhaltung zu.

Ein Engländer ist der angenehme Gesprächspartner. Er sagt wenig, hört vor allem aufmerksam zu.

Mit einem Deutschen sollte man keine Probleme erörtern. Er geht in seine Untersuchungen bis auf César zurück, belegt sie mit Zitaten von Goethe. Solche Unterhaltung dauert meist sehr lang.

Derjenige, der sehr laut, unruhig und dabei alle verfügbaren Mittel wie Arme, Hände und Augen nutzt, ist der Italiener.

Ein Franzose kann zwar sehr poliert sein, aber leider hört er oft nicht zu, was sein Diskussionspartner zu dert.

Ein Amerikaner hört bereitwillig dem zu, spricht zu jedem. Aber es ist ein ganz anderes Thema. Ihm kann schnell nichts in seiner ganzen Laune zu seinem Kaugummilutschen stören. Sein Devise: „Take it easy!“

Aufschnitt sind Prinzessin Margaret Gemüse - Pyramiden.

Man sollte annehmen, daß der Kaiser preisträger

Ernest Hemmingway

der auf seiner Farm in Kuba ein Liebhaber von kräftigen Fleischgerichten ist. Aber ganz im Gegenteil. Nur siebenzehn Katzen bekommen manchmal rohes Fleisch zu essen, auch Hemmingways Gattin Mary brät sich ab und zu ein Steak. Der Dichter selbst ist Vegetarier. Allerdings kann es vorkommen, er sich herabläßt, einen selbstgebratenen Fisch zu essen. Doch am liebsten verzehrt er Artischokenböden mit Cognac.

Kaiserin Farah von Iran

war vor noch nicht langer Zeit die Architekturstudentin Farah Diba. Doch ist sie die dritte Gattin des Schah Mohammed Reza Pahlawi. Sie ist die Nachfolgerin von Soraya, die im Gegensatz zu ihr ist Farah Vollblut Perserin. Deshalb liebt sie auch persische Gerichte, während Soraya, die ihre Mutter deutsches Blut hat, deutsche Gerichte ißt. Kaiserin Farah liebt Reis in jeder Form, und einmal im Tag kommt ein Reisgericht auf die persische Tafel. Das Privatheim des Schahs von Persien befindet sich in Villa Ectesassi. Nur bei offiziellen Gelegenheiten wird die Festtafel im mor - Palast gedeckt.

Risotto mit grünem Spargel und Hühnerbrust gehören zu den Lieblingsgerichten der jungen Kaiserin. Es ist ein original persisches Gericht – allerdings kann man es überall in der Welt zubereiten.

Die St. Vither Zeitung e und samstags mit

Ralph

Tabakverkäufer

ELISABETHVILLE. Der UNO -Generalsekretär ist am Donnersta Elisabethville eingetroffen. Flugplatz wurde er von tschadischen technischen Missionen und von einem tschadischen Botschaftsmitglied empfangen. Katangaregierung Tschad niemand zur Begrüßung. Zwar war aus Anlaß der UNO -Generalsekretärs

In der Provinz weiter gpp

Obert Six mußte s abgeben

BUKAVU. Seit einigen Jahren Häuser in Bukavu verschiedene Wohnungen (Tisch von allen brachen herab. Dies kam stationierten infandischen nicht verhindern. (benen belgischen Pflanzend bestigt. Die Sch. Plantagen verlassen.

Obert Six, der als Kommando über die innehatte, wurde auf einem Schwarzen Untere

Kriegsrat

LULUBURG. Angesichts entzlichen M. kapa, Laebo und Chagen der in diesen Gegebenheiten angespannten Lage der Provinzregierung „Kriegsrates“ ausgerufen und Unruhestifter mit Besatzung ziehen zu können. D. dringend die Zentralregierung polidville um die Entsendung ersucht, welche den K. lungen mit dem UNC um die Abstellung von we, die bei diesen K. sein sollen.

Mister Keine Eins

LEOPOLDVILLE. „De UNO-Truppen in Katanga wie die andere im Kongo eine l. neren Angelegenheiten Kongo oder einer ihr selbst es in einer vom pariat bekannt gegeben. amarskjöld gester macht hat. „H“ verklärung auf seinen dem Sicherheitsrat, atte, daß die UNO-S ausschließliche / sekretärs der UNC im keinen inneren K. das Recht haben.

Erklärung

Die belgischen Truppen Katanga abgezogen v. Bedingungen für die sonen gewährleistet s. der belgische Auf einer Erklärung an

Falls die Vereinten

antwortung für die S. Katanga abgezogen v. die weiße Bevölkerung, ein Durcheinander zu der Minister noch, w. daß Katanga zu. Gegend im Kongo sei. sche. Abschließend g. ster seiner Hoffnung. realistische und ko. belgischen Regier werde, nach Rück. dung in Kongo se. begonnenes Wez. herzuführen.